

## AKTION 2 – INHALTE UND AKTIVITÄTEN

## EBENE DER GESAMT-EP – STRATEGISCHE EBENE DER EP

## AUSGANGSPROBLEMATIK, GESAMTZIELE und GESAMTSTRATEGIE DER EP

Gründe für die EP und Ausgangsproblematik:

Ausgangsproblematiken des vorliegenden Konzepts lassen sich durch folgende Punkte beschreiben.

A. Bisherige Organisationsformen in globalisierten arbeitsteiligen Märkten in Kombination mit verschiedenen Doktrinen wie die des steten Wachstums der formalen Wirtschaft geraten zusehends an ihre Grenzen als Produzenten von Wohlfahrt. Jenseits dieser Grenzen häufen sich die menschlichen Schicksale der so genannten „Marginalisierten“. Neue Technologien, neue Medien und mit ihnen neue Formen wirtschaftlicher Zusammenarbeit erobern zunehmend Anteile in bisherigen Megamärkten. Diese Erfolge basieren zum Teil - konträr zur bisher erfolgreichen, hierarchisch organisierten Arbeitsteilung - auf netzwerkartigen Strukturen. So betrachtet leben wir in einer Welt eines ökonomischen Paradigmenwechsels. Erfahrungen und Wissen mit anderen zu teilen, teilen zu können und die dafür notwendigen Prozesse zu organisieren sind zunehmend wichtige Aspekte und Fähigkeiten mit einer wachsenden Bedeutung für wirtschaftlichen Erfolg. In einer zunehmend als Wissensgesellschaft titulierten Welt werden somit gerade die Denk- und damit in Zusammenhang stehenden Handlungsweisen und Organisationsstrukturen der wirtschaftlich Tätigen (ganzheitlich) gefordert sein.

B. Österreich ist im EU-Vergleich mit einer UnternehmerInnenquote von 4,1 Prozent (2003) nicht gerade im Spitzenfeld anzutreffen. Eine Erhöhung dieser Quote wird insbesondere von Seiten der Wirtschaft aus Effizienz steigernden Überlegungen angestrebt. Diese Sichtweise ist in offensichtlicher Übereinstimmung mit nationalen und EU-weiten Zielen, z.B. der Europäischen Beschäftigungsstrategie (EBS). Die Anhebung dieser Quote ist daher speziell aus österreichischer Sicht ein dringliches Anliegen und, sicher nicht zuletzt dank einer Reihe von entsprechenden Maßnahmen seitens der öffentlichen Hand bzw. der Sozialpartner (Gründungsinitiativen, -beratungen und -unterstützungen z.B. durch BMWA; WKÖ; AMS) ist diese Quote auch im Steigen begriffen. Es kann sogar von einem Gründungs-„Boom“ gesprochen werden, mit Rekordwerten bei den Neugründungen (über 30.000 im Jahr 2003, 19.163 im ersten Halbjahr 2004). Dennoch kann angesichts der absolut gesehen nach wie vor niedrigen Quote von einem anhaltenden Bedarf an Unterstützungsmaßnahmen zur Erhöhung dieser Zahlen ausgegangen werden.

C. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang auch der Umstand, dass Unternehmensgründung nicht immer eine willkommene und längerfristig geplante, sondern für eine beträchtliche Zahl von Personen auch eine kaum vermeidliche Alternative zum unselbständigen Erwerbseinkommen darstellt. Eine nicht vernachlässigbare Anzahl von angehenden bzw. bereits aktiven Selbständigen sind so gesehen nicht gerade „freiwillig“ UnternehmerInnen. Elf Prozent der *neuen Selbständigen* geben an, „eher gedrängt“ worden zu sein“ (laut Walter Gröbinger von der Jungen Wirtschaft in: „Initiativen für neue „Mikrobetriebe“, Der Standard, 27. 7. 04, S 14). Von den 30.300 Neugründungen im Jahr 2003 sind somit über 3.300 Personen eher unfreiwillig UnternehmerInnen geworden. Angesichts einer nicht ohne weiteres absehbaren Entspannung auf den Arbeitsmärkten kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl dieser „unfreiwilligen Selbständigen“ weiter steigen wird.

Es erscheint naheliegend, dass gerade diese Personengruppe, die nicht (nur) von sich aus den Schritt in die Selbständigkeit wagt, entsprechend weniger darauf vorbereitet ist, und daher mit erhöhten Schwierigkeiten zu rechnen hat. Rund zehn Prozent der „neuen Selbständigen“ frequentieren beispielsweise die

Schuldnerberatungen (laut Hans W. Grohs, oberster Schuldnerberater in „Nicht jeder, der Chef sein will, ist auch geeignet“ in Der Standard, 28. 7. 04, S 13). In diesem Zusammenhang ebenfalls relevant erscheinen auch die vom KSV ermittelte relativ hohe Drop-out-Rate bei Neugründungen. Die ersten drei Firmenjahre überleben demnach nur 74 Prozent. Weniger als die Hälfte, nämlich nur mehr 46 Prozent sind es nach den ersten acht Jahren nach Neugründung. Darüber hinaus sind zahlreiche rechtliche Fragen in Bezug auf die „Abhängigkeit“ durch vertraglich geregelte Aufträge von einzelnen wenigen oder eines einzigen Unternehmens weitgehend ungeklärt.

Von den sich daraus für die Betroffenen und die Gesellschaft insgesamt ergebenden vielfältigen Problematiken erscheinen folgende Betrachtungen als Ausgangslage für die Gestaltung weiterer Aktivitäten des vorliegenden Projekts besonders interessant.

1) Zwar gibt es in Österreich eine Reihe von Angeboten zur (auch finanziellen) Beratung für potentielle GründerInnen, jedoch stellt die Finanzierung von Unternehmensprojekten in ihrer Anfangsphase immer noch eine deutliche Hürde dar. Im Rahmen einer aktuellen Eurobarometer-Erhebung nannten *76 % den fehlenden Zugang zu Finanzmitteln* als Behinderung bei der Gründung eines Unternehmens.

Die traditionellen Angebote zur Finanzierung von Unternehmensaufbau und -betrieb (v. a. durch Banken) sind oft sehr stark, und durch die künftigen Bestimmungen von „Basel II“ in einem noch größeren Ausmaß, auf die Absicherung der Financiers ausgerichtet. Risikokapitalgeber (Venture Capitalists, Business Angels etc.) sind eher rar und fordern auf Grund des bestehenden Wettbewerbs zumeist eine äußerst fundierte und eher kurzfristig umzusetzende Return-On-Investment-Strategie [mehr darüber in Form eines Textauszugs aus dem „Grünbuch Unternehmergeist in Europa“ am Beginn des Anhangs/Exkurses im Anschluss an die Modul 1-Beschreibung]. Konzentrations- und Zentralisierungsprozesse im Finanzsektor stellen eine weitere Hürde zu unternehmerischem Kapital für die überwiegend im Bereich der Klein- und Kleinstunternehmen planenden potenziellen UnternehmerInnen dar. Dies ist besonders für viele der „eher unfreiwilligen“ GründerInnen, die oft nicht ausreichend Eigenkapital für Firmengründung und -aufbau zur Verfügung haben, ein schwerwiegendes Problem.

Aus diesem Grund erscheint es notwendig, GründerInnen einen besseren Zugang zu alternativen Finanzierungsquellen zu geben. Innovative Wege der Finanzierungen und Veranlagungen sind daher aus unterschiedlichen Betrachtungswinkeln zu entwickeln und soweit möglich auch umzusetzen.

Bestehende und in Entwicklung befindliche Modelle von Mikrokreditvergabe sowie Kreditgarantiegemeinschaften zur Risikoteilung zwischen Banken/Verrechnungsstellen und Investoren des privaten Sektors und auf KMU-Finanzierungen spezialisierten Finanzinstituten des öffentlichen Sektors (z.B. awfs) könnten beispielsweise effiziente Wege darstellen, um die Wirkung knapper öffentlicher Mittel zu vergrößern, und somit als erfolgreiche Instrumente zur Erhöhung der für Neugründungen zur Verfügung stehenden Finanzmittel fungieren.

Und in der überwiegenden Mehrzahl von monetären Marktprozessen stehen ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit meist nicht im Vordergrund der Interessen von Financiers. Deshalb sind die Voraussetzungen zur Umsetzung (auch sozial) nachhaltiger Innovationen um einen weiteren Aspekt restriktiver!

Auch wenn es bereits zahlreiche entsprechende Angebote im Bereich von Veranlagungen gibt, stehen noch immer Fragen wie jene nach tatsächlicher Transparenz einigermassen unbeantwortet im Raum. Diese werden meist nur marginal durch die Formulierung von Ausschlusskriterien oder Veranlagungsrichtlinien berücksichtigt. Eine weitaus größere Nähe zu den „eigenen“ Projekten bieten den Financiers dagegen Beteiligungsmodelle (z. B. Windparkprojekte). Die damit einhergehende größere (Mit)Verantwortung nützen insbesondere Ökobanken (z. B. GLS) als Risiko minimierenden und damit Zinsspannen senkenden Faktor.

Die Frage nach der sektoralen Ausrichtung dieser EP verdient ihre Aufmerksamkeit aus zwei speziellen Überlegungen:

a) Zum einen entwickelt eine nicht gewinnorientierte und auf die Förderung von Unternehmensgründungen durch Vergabe von Mikrokrediten gerichtete Finanzierungs-, Veranlagungs- und Risikoteilungsstruktur einen vergleichbaren Effekt, wie ihn a. o. Univ.-Prof. Helmut Haberl für eine „sozial-ökologische Steuerreform“ in Anspruch nimmt:

„Erstens bleibt bei einer sozial-ökologischen Steuerreform das Geld im Land, im anderen Fall fließt es zu den Erdöl exportierenden Staaten. Bei der Rückverteilung der Steuereinnahmen kann zweitens auf sozialen Ausgleich geachtet werden, ...“<sup>1</sup>

b) Die Entwicklung einer Konzeption zur Gründung eines ökosozialen Kreditinstitutes (...) ist auf Grund des wirtschaftlichen Faktors durch die Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien und der damit einhergehenden Fixkosten senkenden Organisationsweise ausschließlich sektoral sinnvoll. Die erforderlichen, ergänzenden Beratungs- und sonstigen kundenspezifischen Leistungen sind durch dezentrale Strukturen gekennzeichnet und bedürfen zu ihrer erfolgreichen Umsetzung (vgl. GLS et al.) keiner besonderen, immobilienlastigen Filialstruktur. In den darin beschriebenen Aspekten liegen die Kernelemente innovativer Entwicklungsarbeit.

Damit in Zusammenhang steht auch die Frage

Es erscheint daher eine sehr überlegenswerte Idee, die mittel- bis langfristigen Möglichkeiten für ein neues gemeinnütziges Finanzinstitut („Ökosoziale Bank“), das entsprechende Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Finanzierung von Unternehmensgründungen gewährleistet, eingehend zu untersuchen, Businesspläne zu entwickeln und ihre Umsetzung vor zu bereiten. Davor ist allerdings noch zu klären, ob nicht andere Organisationsformen, wie z. B. die einer Verrechnungsstelle oder eines Mikrofinanzinstitutes (vgl. DMI [www.microlending-news.de](http://www.microlending-news.de)) eine effizientere Abwicklung finanzwirtschaftlicher Dienstleistungen im ökosozialen Sektor garantieren.

2) Es besteht eine Fülle von unterschiedlichsten Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen und Initiativen im Bereich Unternehmensgründung, die eine Reihe von Angeboten für potentielle GründerInnen bereitstellen. Nur wenige davon sind allerdings tatsächlich auf die Gegebenheiten und Anforderungen von Menschen ausgerichtet, die mehr aus Notwendigkeit als aus innerem Drang zur beruflichen Selbständigkeit tendieren („unfreiwillige Selbständige“). Für viele sind daher die Voraussetzungen, durch die eine erfolgreiche Begleitung in die Selbständigkeit erfolgen kann, bereits zu hoch. Für jene Personen bedarf es daher einer spezifischen niederschweligen Anlaufstelle für GründerInnen, denen der Gang in die Selbständigkeit notwendig erscheint, die dafür aber Unterstützung auf einer breiteren Basis benötigen.

Solch eine Unterstützung sollte daher in Form einer spezifischen Beratungseinrichtung ins Leben gerufen werden, die speziell an die Bedürfnisse dieses Personenkreises angepasste Informations- und Vermittlungsleistungen zur Verfügung stellt.

Das Ziel dieser Initiative sollte sein, durch spezifische Aufbereitung, Vernetzung und Konzentrierung von bestehenden Angeboten und Organisationen, ein spezifisches Angebot im Sinne eines „One-Stop-Shops“ zu schaffen, das die vorhandenen Defizite der Zielgruppe im Vergleich zu „freiwilligen GründerInnen“ berücksichtigt und wettzumachen beabsichtigt.

3) Viele der neuen UnternehmerInnen sind nicht ausreichend auf die Selbständigkeit vorbereitet. Neben mangelnden fachlichen, betriebswirtschaftlichen und juristischen Kenntnissen, für deren Erwerb ein relativ großes Angebot besteht, verfügen viele der Betroffenen vor allem nicht über eine entsprechende UnternehmerInnenpersönlichkeit (Entrepreneurship), sondern müssen diese erst im Zuge des Unternehmensaufbaus entwickeln. Die entsprechenden Anforderungen variieren nicht nur abhängig vom Unternehmensgegenstand, sondern auch mit der Phase des Unternehmensaufbaus. (Für die Gründung eines Unternehmens braucht man eher Initiative, Kreativität und Hartnäckigkeit; für seinen schrittweisen Ausbau eher Managementkompetenzen wie Effizienz, Effektivität und Zuverlässigkeit).

Dennoch lassen sich gemeinsame und grundlegende Kategorien für „mentales Entrepreneurship“ feststellen. Beispiele dafür sind etwa die *Erarbeitung und Umsetzung adäquater Zielerreichungsstrategien* und der *konstruktive* sowie *vorausschauende* Umgang mit *Schwierigkeiten und Rückschlägen*.

Entsprechende Beratungs- und Begleitungsmaßnahmen, die über die üblichen Inhalte

	<p>fachlicher Ausbildungen und Beratungsansätze hinaus auch die in solchen Situationen sehr bedeutenden mentalen Prozesse und Probleme berücksichtigen und die Entwicklung von Entrepreneurship in einer ganzheitlichen Sichtweise anstreben, erscheinen daher im Sinne einer Erhöhung der Erfolgsaussichten eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zum bestehenden Angebot, gerade für jene, die nicht gänzlich freiwillig in die Selbständigkeit einsteigen.</p>
<p>Arbeitsmarktpolitische Gesamtziele und Gesamtstrategie der EP:</p>	<p>Die übergeordneten Gesamtziele im arbeitsmarktpolitischen Sinn sind wie folgt:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Erhöhung der Zahl der erfolgreichen Unternehmensgründungen, im Besonderen durch Personen aus den Zielgruppen der Erwerbslosen, Langzeiterwerbslosen und InteressentInnen für eine Unternehmensgründung von den ersten konkreten Ideen über die Umsetzung bis hin zur Entwicklung einer nachhaltigen, wirtschaftlich selbständigen Begleitungsstruktur für unterstützende Maßnahmen in den ersten Jahren nach Gründung</li> <li>2) Stärkung des sozialwirtschaftlichen Sektors durch innovative Wirtschaftskooperationen im Fokus von <b>sozialen</b> und <b>ökologischen</b> Aspekten (Vernetzung &gt; Interessensgemeinschaft SPIN)</li> <li>3) Entwicklung von Tools zur Stärkung des sozialwirtschaftlichen Sektors durch gemeinnützige und <b>ökonomisch nachhaltige</b> Konzepte zu geldwirtschaftlichen, transparenten Maßnahmen wie Finanzierung und Veranlagung.</li> </ol> <p>Eine zentrale Idee der beschriebenen Gesamtausrichtung dieses Konzepts ist die Etablierung einer unabhängigen Beratungs- und Begleitungsstelle [auch: „SPINcenter“ oder ökosoziales Innovations- und Kompetenzzentrum, kurz IKZ] als integrativer Bestandteil des Netzwerks „ökosoziale Gründungsinitiative SPIN“. Innerhalb des Projektzeitraums sollen für deren erfolgreiche Umsetzung Erfahrungen gesammelt werden durch:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) <i>Konzertierung und Vernetzung bestehender Informations- und Qualifizierungsangebote</i> und der Ergänzung von</li> <li>b) <i>Maßnahmen zur Entwicklung und Förderung einer unternehmerischen Persönlichkeit (Entrepreneurship)</i> sowie</li> <li>c) <i>Beratung und Unterstützung in Risikoteilungs- und Finanzierungsangelegenheiten bis zur Kapitalbereitstellung</i> (z. B. in der Form so genannter Mikrokredite).</li> </ol> <p>ü Dadurch soll es potenziellen UnternehmensgründerInnen (und Beschäftigungslosen) leichter gemacht werden, konkrete Ideen unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Kriterien (z. B. Zeithorizonte der einzelnen Entwicklungsschritte) erfolgreich bis zur Unternehmensgründung zu entwickeln.</p> <p>ü Durch die Entwicklung eines Beratungs-Curriculums wird es möglich sein, insbesondere durch Erprobung und Etablierung eines BeraterInnen-Pools (SPINcenter) JungunternehmerInnen auch in der Krisenphase und bis über das 5. Jahr nach Gründung Beratungs- und Coachingmöglichkeiten zu bieten. Diese begleitenden Dienstleistungen werden österreichweit zentral geleitet (zentrale Rufnummer) und dezentral organisiert dienen der Stabilisierung der Unternehmen und somit erhöhen sie die ökonomische Nachhaltigkeit dieser Entwicklungspartnerschaft wesentlich. Die so entstehenden (wachsenden) Verantwortungs-Gemeinschaften in Netzwerken sind eine notwendige Voraussetzung für nachhaltige wirtschaftliche Erfolge in unserer zunehmend von Wissens- und damit Erfahrungstransfer bestimmten Gesellschaft.</p> <p>Die dabei berührten und über sämtliche Leistungen umzusetzenden Querschnittsthemen sind:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>ü Der Einsatz der GM-Methodik zur Identifikation des Handlungsbedarfes und der Entwicklung von Gleichstellungszielen innerhalb der EP sowie die Umsetzung</li> </ol>

	<p>entsprechender Maßnahmen im Rahmen der Module stellt selbst einen wesentlichen Aspekt in der Entwicklungspartnerschaft dar.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>ü Zur Querschnittsmaterie <i>Gender Mainstreaming</i> kann in Kombination zum <i>ganzheitlichen Vernetzungsgedanken</i> der „ökosozialen Gründungsinitiative SPIN“ folgendes festgehalten werden: „Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Umsetzung von Chancengleichheit und Bemühungen zur Gleichstellung oftmals in isolierten Einzelprojekten verloren gehen. Idealerweise sollte dies aber über integrierte Maßnahmen erreicht werden sowie über eine tatsächliche strukturelle Verankerung.“<sup>2</sup></li> <li>ü Insbesondere die unter a) bis c) genannten Aufgabenbereiche sollen unter Verwendung IKT-basierender Organisationsformen effizient gestaltet werden. Die dadurch erzielbaren höheren Produktivitäten der eingesetzten Arbeitsleistungen stärken das gesamte Netzwerk und somit die Sozialwirtschaft in ihrer Gesamtheit.</li> <li>ü Um höhere Produktivitäten erzielen zu können bilden nicht zuletzt IKT-basierte Lernformen eine zunehmend wichtigere Basis für <i>Globales Lernen</i>. „Der Bildungsprozess wird als offener und dynamischer Prozess gesehen, in dem jede/r TeilnehmerIn als Individuum Teil des Prozesses ist. Reflexion und Selbsterfahrung sind wichtige Teile dieses Prozesses, der in seiner Gesamtheit Selbstbestimmung und Emanzipation fördert.“<sup>3</sup></li> <li>ü Sämtliche Leistungen innerhalb dieser Gründungsinitiative SPIN bis hin zu jenen der zu gründenden Unternehmen sind auf ihre Beiträge zu ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit zu prüfen und bei Bedarf auf die daraus sich ergebenden Erfordernisse anzupassen.</li> </ul> <p><i>Perspektiven für weitere Aktivitäten</i></p> <p>Ein Fernziel wird sein, die Erfahrungen besonders aus jenen unter c) genannten Leistungen einzubringen in ein zu gründendes ökosoziales Kreditinstitut oder in eine von den Aufgabenstellungen ähnlichen Organisationsform als NPO in einer dadurch sich selbst stärkenden Sozialwirtschaft. Das darin integrierte ökosoziale SPINcenter würde dann als die ideale Schnittstelle zu den Netzwerk-PartnerInnen fungieren.</p>
<p>Beschreibung der Umsetzung der Gesamtstrategie und der operationellen Gesamtziele:</p>	<p>Im Hinblick auf die komplexen Ausgangsproblemlagen wird es erforderlich sein, nach einer eingehenden Analysephase Konzepte zu entwickeln, zu erproben und dauerhaft umzusetzen, die durch die Zusammenarbeit von NGOs aus den Bereichen Ökologie und Sozialwirtschaft, Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie öffentlichen Einrichtungen zur Entwicklung von individuellen und organisatorischen Kompetenzen führen und die durch die unternehmerische Umsetzung ökosozialer Inhalte wirtschaftliche Nachhaltigkeit nach sich ziehen. Die geplante wissenschaftliche Begleitung fördert deren wirtschaftliche Nachhaltigkeit auch nach der Innovationsphase.</p> <p>Maßnahmen dazu können sein: Unterstützung zur Erlangung von Gütesiegeln bis hin zu Zertifizierungen, dem Ausbau von Kapazitäten in zukünftigen Wachstumsbereichen sozialer und ökologischer Marktnischen, Unterstützung von Wissenstransfer bei gleichzeitigem Fördern von Handlungskompetenzen zum schonenderen Umgang mit menschlichen und natürlichen Ressourcen und ähnlichen Anliegen.</p> <p>Ebenso sind Möglichkeiten zu definieren, um eine verstärkte wirtschaftliche Eigen- und Selbstständigkeit von einzelnen und in Netzwerken tätigen Menschen zu erarbeiten. Dadurch soll eine größer werdende Unabhängigkeit von FördergeberInnen erlangt werden. Aus der Gesamtheit dieser Einzelziele konkreter Umsetzungsarbeiten sollen Wachstumsimpulse zu einem verstärkten Angebot von Arbeitsplätzen in ökologisch und sozial orientierten Berufsfeldern führen.</p> <p>In verschiedenen Lehrgängen, Seminaren und Workshops wird bereits heute darauf Bezug genommen. Im Rahmen der „ökosozialen Gründungsinitiative SPIN“ wird es darum gehen, bedarfsgerechte Angebote zu formulieren und zu erstellen, indem vorhandene Maßnahmen unter Nutzung synergetischer Möglichkeiten vernetzt und durch erforderliche Bildungs-, Beratungs-, Coaching- und/oder Mentoringmaßnahmen ergänzt werden.</p>

2 GeM – Die Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming im ESF, Info-Letter 5/2003, S 2  
 3 Globales Lernen in Österreich, Lehrgänge zum Globalen Lernen, S 3 (Methoden)

	<p>Eine erfolgreiche Umsetzung der „ökosozialen Gründungsinitiative SPIN“ bedarf der ebenso erfolgreichen Kooperation mit bestehenden Forschungseinrichtungen, Initiativen, Organisationen und Unternehmen. Und darin besteht auch der eigene Anspruch lebendige Netzwerke im Sinne Willi Siebers<sup>4</sup> zu gestalten – als eine zukunftsweisende Antwort auf den eingangs erwähnten Paradigmenwechsel in den formalen Wirtschaftssystemen. Innerhalb dieser wird es darum gehen, einander ergänzende Unterstützungsleistungen z. B. durch Antworten auf aktuelle Fragen oder durch entsprechende Dienstleistungen (Produkte) über bestehende Angebote hinaus Nutzen stiftend zu organisieren – gemäß dem engl. Wort „to organize“ mit den Bedeutungen von gründen, aufbauen, ins Leben rufen, veranstalten und gestalten.</p> <p>Konkret werden die Umsetzungsarbeiten unter Bezug auf die genannten Gesichtspunkte folgende Schwerpunkte umfassen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Ausarbeitung eines Rahmenkonzepts mit sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltig orientiertem Zielkatalog sowie explizit genannten Qualitätskriterien unter entsprechender Berücksichtigung von Gender Mainstreaming</li> <li>b) Informations- und Interaktionsmaßnahmen als Grundlage für Kooperationen: Workshops, Sensibilisierungsmaßnahmen, gezielte InteressentInnenuche und –information; strategischer Einsatz von bestehenden, zu adaptierenden oder zu entwickelnden IKT-Lösungen (und –strukturen) zur Wissenssammlung und –verbreitung sowie zum interaktiven Austausch.</li> <li>c) Interdisziplinäre Studien und Arbeitsgruppen von Einzelpersonen / Organisationen aus den Bereichen Sozialwissenschaften, Ökonomie, Ökologie auf den Ebenen Wissenschaft und FachexpertInnen, Zielgruppen / potenzielle KooperantInnen</li> <li>d) Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen zur Potenzial- und Kompetenzstärkung von InteressentInnen für eine Unternehmensgründung im Hinblick auf unternehmerische Persönlichkeit (Entrepreneurship Coaching)</li> <li>e) Entwicklung von Beratungs- und Dienstleistungsangeboten im Bereich nachhaltige Finanzierung und Risikoteilung zu Unternehmensaufbau und Stabilitätssicherung</li> <li>f) Konzertierung von bestehenden Beratungs- und Qualifizierungsangeboten mit neuen Angeboten und Maßnahmen zu umfassender GründerInnenberatung und –begleitung</li> <li>g) Initiierung und Abschluss von Kooperationsvereinbarungen, Aufbau eines Kooperationsnetzwerkes im Bereich Sozialwirtschaft, Ökologie, Kreditwirtschaft, ...</li> <li>h) Aufbau einer permanenten Struktur zur Unterstützung, Beratung, Qualifizierung, Begleitung von GründerInnen und JungunternehmerInnen z. B. im Hinblick auf Entrepreneurship und nachhaltige Finanzierung</li> <li>i) Aktive Unterstützung von Unternehmensgründungen und Projekten im Rahmen der entwickelten Strukturen und Netzwerke</li> <li>j) Durchführung von Modellprojekten zur Unternehmensgründung unter Einbeziehung der entwickelten Maßnahmen</li> <li>k) Regelmäßiger Erfahrungsaustausch und Konzeptverfeinerung z. B. durch (permanente) Evaluierung; weiterführende Konzeptentwicklung für nachfolgendes „ökosoziales Beratungs- und Kreditinstitut“ inkl. SPINcenter</li> </ol>
<b>STÄRKUNG DER HANDLUNGSKOMPETENZ AUF EP-EBENE</b>	
<p>Beschreibung Stärkung der Handlungskompetenz auf EP-Ebene:</p>	<p>Die Stärkung der Handlungskompetenz der Zielgruppe, also von angehenden UnternehmensgründerInnen, wird auf folgenden Wegen erreicht:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Durch die Entwicklung von alternativen Finanzierungsinstrumenten wird für potentielle GründerInnen eine Erleichterung des Zugangs zu notwendigem Kapital erreicht, und somit die Chance einer erfolgreichen Gründung erhöht.</li> <li>b) Durch entsprechende Maßnahmen im Bereich Persönlichkeitsentwicklung und –bildung sowie Coaching wird GründerInnen ein erhöhtes Bewusstsein für ihre Rolle und damit eine klarere, vorausschauendere und erfolgreichere Vorgangsweise bei Unternehmensgründung und –führung ermöglicht.</li> <li>c) Durch Vernetzung und Konzertierung von Informations- und Beratungsangeboten sowie spezifische Informations- und Beratungsangebote für „eher unfreiwillige“ GründerInnen wird für diese Zielgruppe der Zugang zu existierenden Maßnahmen im Bereich</li> </ol>

<sup>4</sup> Willi Sieber, Netzwerke beleben die Sinne, in: kon.texte, Zeitschrift des Österreichischen Ökologie-Instituts für angewandte Umweltforschung, Ausgabe 2002/2, S 12, im Internet: [http://www.ecology.at/files/kontexte/2002\\_2\\_12.pdf](http://www.ecology.at/files/kontexte/2002_2_12.pdf)

	<p>Gründungsberatung und -unterstützung erleichtert bzw. ermöglicht.  d) Durch Informationsaustausch und Vernetzung auch der TeilnehmerInnen bzw. UserInnen erfolgt eine weitere Stärkung der Handlungskompetenz im Sinne einer Wissens- und Erfahrungsteilung.</p>
<p>Empowerment – Ansatz der EP:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Förderung d. individuellen Handlungskompetenz</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Entwicklung d. kollektiven Verantwortung und Handlungskompetenz</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Mitwirkung an der Ausarbeitung des Projekts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Beteiligung an der Durchführung u. Evaluierung der Aktivitäten</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Veränderung v. Einstellungen und Verhaltensweisen bei den Hauptakteur/innen</li> </ul>
<p>Beschreibung des Zielgruppenempowerments:</p>	<p>Durch die geplanten Maßnahmen ist ein Empowerment der Zielgruppe in folgender Weise gegeben:  Durch Entrepreneurship Training und Coaching wird den beteiligten Personen ein Empowerment im Sinne von ganzheitlich-persönlichkeitsstärkenden Beiträgen geboten. Spezifische Informationen und Beratungen für zur Selbstständigkeit gedrückte Personen, ergänzt durch Vermittlung von und Wegweiser zu entsprechenden und passenden existierenden Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen führen zu einem weitere entsprechenden Empowerment. Die entwickelten alternativen Finanzierungsinstrumente und damit erreichte Erleichterungen in der Finanzplanung geben den Beteiligten schließlich die Möglichkeit, sich stärker auf ihre Kernkompetenzen im Unternehmensgegenstand zu konzentrieren. Nicht zuletzt die Möglichkeit der aktiven Teilnahme an der Entwicklung der Maßnahmen im Rahmen von Modellprojekten ergibt für die Teilnehmer ein entsprechendes Erfolgserlebnis und damit eine weitere Stärkung in ihren persönlichen Handlungsweisen.</p>
<p><b>GM AUF EP-EBENE</b></p>	
<p>Beschreibung der GM-Strategie auf EP-Ebene:</p>	<p>Die Gestaltung des Gleichstellungsanspruchs zwischen den Geschlechtern ist innerhalb dieser EP eine Querschnittsmaterie und wird als solche inhaltlich wahrgenommen durch die Interessen und Aktivitäten einer/s GM-Beauftragten. Ihre/Seine Aufgaben in dieser Funktion werden sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) die IST-Zustände in den einzelnen Netzwerkorganisationen zu erheben,</li> <li>b) diese zu analysieren und die Ergebnisse daraus</li> <li>c) transparent zu machen (bzw. werden zu lassen) und</li> <li>d) die Erkenntnisse daraus in gemeinsam formulierten Gleichstellungszielen fest zu halten.</li> <li>e) Ferner sind die bei der Umsetzung der Gleichstellungsziele (möglicherweise) auftretenden Hemmnisse durch methodisches Vorgehen zu hinterfragen (z. B. 4R-Methode), aus den Antworten daraus sind</li> <li>f) Handlungsoptionen zu entwickeln, die davon</li> <li>g) leist- und umsetzbaren sind aus zu wählen,</li> <li>h) die darauf basierenden Aktivitäten sind zu begleiten durch ein entsprechendes Umsetzungscontrolling und zuletzt sind</li> <li>i) sämtliche Maßnahmen zu evaluieren.</li> </ul> <p>Erläuternd dazu wird es im Hinblick auf die Feinplanung der Modulaktivitäten in der Aktion 1 bei allen EntwicklungspartnerInnen darum gehen, im Dialog einerseits die Kompetenz hinsichtlich gleichstellungsorientierter Planung zu erhöhen und diese mit den Methoden und Instrumenten von GM auszustatten. Gender-Mainstreaming erfordert Fachwissen zu spezifischen Fragen von Genderproblematiken sowie zu den notwendigen Analyseschritten und Bewertungskriterien (Gender Impact Assessment, Gender Proofing, etc.). Aktiver Know-how-Transfer erhöht die Handlungskompetenz und unterstützt das Lernen aller beteiligten Organisationen im vereinbarten Handlungsfeld und kann damit nachhaltig die Strategiefähigkeit und Umsetzungsfähigkeit aller relevanten AkteurInnen stärken.</p> <p>Der Einsatz der GM-Methodik zur Identifikation des Handlungsbedarfs und der Entwicklung von Gleichstellungszielen innerhalb der EP sowie die Umsetzung entsprechender Maßnahmen im Rahmen der Module stellt selbst einen wesentlichen Aspekt in der Entwicklungspartnerschaft dar.</p> <p>Um eine Ausrichtung aller Produkte und (Dienst)Leistungen auf Gleichstellung zu gewährleisten, werden in weiterer Folge die Zugänge zur Gender-Thematik über den</p>

	<p>gesamten Projektverlauf auf der Ebene der Entwicklungspartnerschaft sowie auf Modulebene koordiniert. Z.B. könnten in einem</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) speziellen GM-Start-Workshop gemeinsam Ziele definiert werden,</li> <li>b) über die Dauer des gesamten Projekts laufende <i>Dialoge und Diskurse</i> innerhalb der EP über die Umsetzung von Gleichstellungspolitik geführt werden, und</li> <li>c) die damit verbundenen Umsetzungsprozesse in gewissen Zeitabständen (z.B. jährlich) in einem GM-Workshop sowohl auf strategischer als auch auf operationaler Ebene reflektiert werden.</li> <li>d) Darüber hinaus könnten Beratungselemente aufgebaut und als Angebot an alle Akteur/innen der Partnerschaft erstellt werden.</li> </ul> <p>Die Relevanz geschlechtsspezifischer Themen in den einzelnen Handlungsfeldern sind unterschiedlich gelagert. Im Kontext der Angebote zur "Persönlichkeitsentwicklung" ist davon auszugehen, dass wahrscheinlich neben der (GM fokussierenden) Strukturebene auch auf der Kulturebene (Gender-Training, Geschlechtsspezifisches Training) zu intervenieren sein wird. Auch in dieser Hinsicht sind bestehende Angebote der im Rahmen von Schulungs-/Beratungs-/Persönlichkeitsbildung agierenden ExpertInnen je nach Bedarf zu integrieren.</p>
<b>IKT AUF EP-EBENE</b>	
<p>IKT-Strategie auf EP-Ebene (Beitrag zur Verringerung neuer Ungleichheiten in Zusammenhang mit IKT):</p>	<p>Im Hinblick auf IKT plant das Projekt folgende Strategie: Im Sinne einer dezentralen Zugängigkeit und Erreichbarkeit der angebotenen Maßnahmen wird größter Wert auf die Verfügbarkeit von Informationen mittels IKT gelegt. Dies wird mittels einer zentralen IKT-Plattform „SPIN-NET“ erreicht. Die grundlegenden Funktionen und Eigenschaften und Funktionen von SPIN-NET können folgendermaßen beschrieben werden: <u>Informationssammlung</u>: Sämtliche allgemeinen Informationen über allgemeine und spezifische Angebote sowohl des Projektes bzw. der damit aufzubauenden permanenten Beratungsstruktur als auch von existierenden Organisationen und Maßnahmen werden auf Basis einer innovativen internetbasierten Content-Management-System-Lösung in einer möglichst leicht verständlichen, d.h. intuitiv erfassbaren Form (unter besonderer Berücksichtigung von Usability-Aspekten), sowie personalisierbar, das heißt für jede/n Benutzer/in individualisierbar, aufbereitet und dargestellt. Diese Informationen in einer „living database“ (lebende Datenbank, deren Inhalt sich permanent und in Echtzeit durch die Benutzung der Plattform updatet) bilden somit einen übersichtlichen Wegweiser über das relevante Wissen und die existierenden Möglichkeiten im Bereich Unternehmensgründung bzw. -stabilisierung. Einen wesentlichen Punkt dabei werden auch Möglichkeiten von Online-Beratung bzw. Online-Tests spielen, die für die/den UserIn die Möglichkeit bieten, erste Einschätzungen der eigenen Situation zu treffen und das weitere Vorgehen entsprechend abzustimmen. In all diesen Bereichen wird im Sinne von Synergienutzung so weit als möglich mit bestehenden Online-Angeboten in diesem Bereich kooperiert. <u>Persönlicher/privater Datenbereich „mySPIN“</u>: Weiters erhält jede/r Teilnehmer/in bzw. registrierte Benutzer/in die Möglichkeit, persönliche Daten und Informationssammlungen anzulegen und zu verwalten. Dies wird von der IKT-Plattform dahingehend unterstützt, dass durch einfaches Anlegen von Checklisten, Taskplanem und sogenannte „Wizards“ eine entsprechende Ablaufplanung definiert, sowie Terminplanungs- und Memorierfunktion zur Hinführung an das definierte Ziele (z.B. Erledigung sämtlicher Formalitäten für eine Gründung) bereitgestellt werden. <u>Lernendes System durch Vernetzung und Wissensteilung</u> Das System wird dabei jedem/r User/in ermöglichen, seine persönlichen Informationen und Erfahrungen mit anderen UserInnen zu teilen, wobei selbstverständlich schützenswertes Know-How weiter privat bleiben kann, und so durch eine wachsende Zahl von „Case Studies“ und daraus abgeleiteter möglichst standardisierter Prozeduren erweiterte Hilfestellung im Sinne von vernetztem und geteiltem Wissen für alle zu ermöglichen. <u>Hi-Tech mit Low-Preconditions</u> Der technische Aufbau dieser IKT-Plattform soll unter Einsatz von „State-of-the-Art“-Technologie so erfolgen, dass der zur Nutzung notwendige Zugang zum Internet weder grundlegende PC-Kenntnisse übersteigendes EDV-Wissen noch besondere technische Erfordernisse (z.B. Breitbandanschluss) voraussetzt. Weiters wird Personen, die noch keinen Zugang zum Internet besitzen, Information über für ihre Situation geeignete</p>

	Möglichkeiten des Internetzugangs geboten. Inwieweit eine finanzielle Erleichterung zur Herstellung von Internetzugang etwa durch Inanspruchnahme von Förderungen oder ggf. Sponsoring von Anbietern möglich ist, wird im Rahmen der Projektdetaillierung (A1) evaluiert werden.
<b>ARBEITSMARKTPOLITISCHE ZIELGRUPPEN</b>	
Beschreibung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe/n:	<p>Im Sinne des oben erwähnten Gesamtziels zur Stärkung des sozialwirtschaftlichen Sektors sind zwei Zielgruppen von besonderem Interesse</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Beschäftigungslose mit dem Interesse, ein Unternehmen zu gründen (im Besonderen WiedereinsteigerInnen, Beschäftigungslose über 45 Lebensjahren, MigrantInnen, Menschen mit körperlichen Behinderungen)</li> <li>2. Personen mit der Absicht, ein sozial und/oder ökologisch nachhaltiges Unternehmen zu gründen.</li> </ol>
Akquisition der Teilnehmer/innen:	AMS, Informationsmaßnahmen, ...
<b>AKTIONSPLAN</b>	
Beschreibung des Zusammenspiels der Module:	<p>Module:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Alternative (ökosoziale) Finanzierung, Veranlagung und Risikoteilung</li> <li>2) Vernetzung, Information Experten-Netzwerke und Analyse Informationsaufbereitung und IKT Angebots-Konzertierung und Ergänzung</li> <li>3) Entrepreneurship Coaching auf Netzwerkdenken bezogen persönlichkeitsbezogen/ganzheitlich präventionsbezogen</li> <li>4) Evaluierung</li> </ol>
Beilagen:	Tool 5 Strukturplan
	Tool 6 Phasenplan A2, alle Module

**GEPLANTE AKTIVITÄTEN AUF EP-EBENE**

Bitte ordnen Sie die geplanten Aktivitäten Ihrer EP schwerpunktmäßig folgenden Kategorien zu:

<b>Unterstützung für begünstigte Personen</b>	
	Auswahl nein/ ja + ++ +++ ++++
Beratung, Orientierung, Betreuung	+++
Ausbildung	++
Arbeitstraining	Nein
Arbeitsvermittlung	Nein
Jobrotation und Jobsharing	Nein
Beihilfen für Beschäftigung, (Vorbereitung auf) selbständige Tätigkeit	++++
Integrationsmaßnahmen	Nein
<b>Unterstützung für Strukturen und Systeme</b>	
Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen	++++
Ausbildung von Lehrer/innen, Ausbilder/innen, Multiplikator/innen	Nein
Verbesserung der Arbeitsvermittlungsdienste	Nein
Ausarbeitung von Ausbildungsprogrammen, Zertifizierungen	Nein
Antizipation des technischen Wandels	+++
Arbeitsorganisation, Verbesserung des Zugangs zu Arbeitsplätzen	Nein
Beratung und soziale Dienste	++
Sensibilisierung, Information, Öffentlichkeitsarbeit	+++
Untersuchungen und Analysen zu Diskriminierungsmerkmalen	+
<b>ZUSÄTZLICH KANN AUSGEWÄHLT WERDEN</b>	
Vernetzung	++++
Entwicklungen in Zusammenhang mit IKT (Datenbank, Lernsoftware, Website, etc.)	+++

**INNOVATION AUF EP-EBENE**

Bitte ordnen Sie den Innovationscharakter Ihrer EP folgenden Kategorien entsprechend dem Bedeutungsgrad für Ihre EP zu:

INNOVATION AUF EP-EBENE	
	Auswahl nein/ ja + ++ +++ +++++
Prozessorientiert	+++
Zielorientiert	+
Kontextorientiert	++++

**Beschreibung des Innovationscharakters der EP**

Bei Beteiligung von eine/m/r oder mehreren Partner/inne/n in EP der Antragsrunde 1, genaue Beschreibung des innovativen Mehrwerts der Aktivitäten gegenüber Antragsrunde 1

Der ganzheitliche Charakter der vorliegenden Konzeption einer Entwicklungspartnerschaft zur ökonomisch nachhaltigen Förderung ökologisch und sozial orientierter GründerInnen und JungunternehmerInnen bietet eine innovative Dienstleistungspalette, die von einem lebendigen Netzwerk aus vorwiegend nicht gewinnorientierten Organisationen getragen wird. Die darin enthaltenen IKT-gestützten Institutionen bis hin zur Abdeckung von Mikrofinanzierungen, -veranlagungen und ebensolcher Risikoteilungsbedarfe erhöhen den Gesamtnutzen durch effiziente Dienstleistungen. Die zu erwartende hohe Produktivität ergibt sich durch die Nähe zu den zu beratenden InteressentInnen und GründerInnen und durch die Möglichkeit nutzen- und damit zeitoptimierter Dienstleistungen.

Der daraus sich ergebende volkswirtschaftliche Gesamtnutzen ergibt sich aus der Stärkung der nachhaltig agierenden Wirtschaft (auch: Sozialwirtschaft).

Die innovativen Aspekte der „ökosozialen Gründungsinitiative SPIN“ ergeben sich somit insbesondere aus den Inhalten:

- a) Maßnahmen zur Entwicklung und Förderung einer unternehmerischen Persönlichkeit
- b) IKT-gestützte Arbeitsweisen
- c) Netzwerkbildung durch Zusammenarbeit in sämtlichen Bereichen, die für eine ganzheitliche Beratung, Training und Ausbildung von GründerInnen erforderlich bzw. erwünscht sind: GM, IKT, Recht, Persönlichkeitsbildung, Marketing, Erstellung von Geschäftsplänen, u. v. m.
- d) Der Nachhaltigkeitsaspekt betrifft sowohl die persönlichkeitsstärkenden, krisenpräventiven Maßnahmen im Rahmen des Beratungsmoduls durch die Entwicklung unabhängiger, ökonomisch sich selbst tragender finanzwirtschaftlicher Strukturen und er betrifft auch die
- e) Entwicklung von Dienstleistungen in den Bereichen Mikro-Finanzierung, -Veranlagung und -Risikoteilung.

Die (ökonomische) Nachhaltigkeit wird hier dadurch erzielt, dass die Wertschöpfung von Unternehmen mit ökologischen und sozialwirtschaftlichen Schwerpunkten durch transparente Produktgestaltung, partizipativer Entscheidungsstrukturen und nicht gewinnorientierter Dienstleistungen sektoral in arbeitswirksame Projekte retransformiert (Sprachregelung nach Pierre Bourdieu) wird.

*Kontextorientierte Innovationen:*

JungunternehmerInnen können ihre unmittelbaren Erfahrungen als MentorInnen, TutorInnen, GründungsberaterInnen etc. in Zusammenarbeit mit den SozialpartnerInnen, Beratungsunternehmen, Bildungseinrichtungen etc. einbringen und damit im Rahmen des SPINcenters nachhaltige Strukturen aufbauen.

*Zielorientierte Innovationen:*

Im Rahmen des Beratungsmoduls wird ein besonderer Wert darauf gelegt, Ausbildungswege zu erproben, die die mentalen Fähigkeiten speziell von „unfreiwilligen“ GründerInnen stärken, um für zukünftige Krisen präventiv vorbereitet zu sein.

*Prozessorientierte Innovationen:*

Die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Erprobung der beschriebenen Ausbildungswege fließen ein in ein ganzheitlich konzipiertes Beratungscurriculum.

**BEGÜNSTIGTE PERSONEN AUF EP-EBENE**

Anzahl der im Rahmen der gesamten EP geplanten Teilnehmer/innen, d.h. begünstigten Personen entsprechend dem Programmplanungsdokument EQUAL Österreich (Summe der geplanten Teilnehmer/innen aus M1-Mx) in absoluten Zahlen:

Gesamt	Frauen	Männer
190	105	85

Bitte nehmen Sie eine prozentuelle Zuordnung entsprechend der folgenden Kategorien vor.

Bitte beachten Sie beim Ausfüllen dieser Aufstellung, dass die Summen (Summe/sowie Männer/Frauen) jeder Kategoriengruppe (z.B. Status/Alter) jedes Mal die selben Werte (s.o. Männer/Frauen/gesamt) aufweisen müssen.

KATEGORIE	SOLL (%)		SUMME
	Frauen	Männer	
<b>Status</b>			
Arbeitslose	42 %	38 %	80 %
Beschäftigte	2 %	2 %	4 %
Andere (ohne Status, Sozialhilfeempfänger/innen usw.)	9%	7%	16 %
<b>SUMME ! (100%)</b>	<b>53 %</b>	<b>47 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Ethnische Minderheiten und Migrant/innen</b>	<b>Frauen</b>	<b>Männer</b>	<b>SUMME</b>
Migrant/innen, Ethnische Minderheiten	2 %	2 %	4 %
Asylwerber/innen	1 %	1 %	2 %
Andere (nicht diesen Zielgruppen zugehörig)	47 %	47 %	94 %
<b>SUMME</b>	<b>50 %</b>	<b>50 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Behinderungen</b>	<b>Frauen</b>	<b>Männer</b>	<b>SUMME</b>
Körperlich behinderte Personen	1 %	1 %	2 %
Geistig behinderte Personen			
Psychisch kranke Personen			
Andere (nicht diesen Zielgruppen zugehörig)	49 %	49 %	98 %
<b>SUMME</b>	<b>50 %</b>	<b>50 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Spezifische Diskriminierung</b>	<b>Frauen</b>	<b>Männer</b>	<b>SUMME</b>
Drogenabhängige			
Obdachlose			
(Ehemalige) Strafgefangene		1 %	1 %
Aus anderen Gründen diskriminierte Personen			
Andere (nicht zu diesen Zielgruppen zugehörig)	50 %	49 %	99 %
<b>SUMME</b>	<b>50 %</b>	<b>50 %</b>	<b>100 %</b>
<b>Alter</b>	<b>Frauen</b>	<b>Männer</b>	<b>SUMME</b>
< 25 Jahre	5 %	2 %	7 %
25 - 45 Jahre	32 %	10 %	42 %
> 45 Jahre	16 %	35 %	51 %
<b>SUMME</b>	<b>53 %</b>	<b>47 %</b>	<b>100%</b>

**BEGÜNSTIGTE SYSTEME AUF EP-EBENE**

Bitte ordnen Sie die Maßnahmen Ihrer EP schwerpunktmäßig folgenden Kategorien zu:

<b>BEGÜNSTIGTE SYSTEME</b>	
<b>UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN FÜR EINRICHTUNGEN U. SYSTEME SOWIE BEGLEITENDE MASSNAHMEN</b>	
	Auswahl + ++ +++ +++++ +++++
Alter	++
Asyl	+
Menschen mit Behinderungen	+
Diskriminierung aufgrund des Geschlechts	++
Niedrigqualifikation	+
Diskriminierung aufgrund der Rasse	+
Religion	+
Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung	+
Stärkung des Unternehmer/innengeistes	+++
Arbeitslosigkeit	+++

**EBENE DER MODULE – OPERATIVE EBENE****Modulliste:**

Bitte geben Sie die Anzahl der geplanten Module, mit Dauer und hauptverantwortlicher/m Modulpartner/in (HV-Modulpartner/in) an und ordnen Sie diese entsprechend den Schwerpunkttätigkeiten einem der folgenden Modultypen zu. Bitte achten Sie auch auf eine einheitliche Nummerierung der Module auf allen Unterlagen.

Folgende 11 Modultypen können ausgewählt werden:

1. Entwicklung
2. Qualifizierung
3. Berufsorientierung
4. Beratung
5. Beschäftigung
6. Trans- und Implacment
7. Qualität von Arbeitsplätzen
8. Forschung
9. Vernetzung
10. Evaluierung
11. Information und Sensibilisierung

**MODULLISTE GESAMT**

NR	TITEL	HV-MODULPARTNER/IN	DAUER	MODULTYPUS
1	Entwicklung SPINcenter & ökosoziale Mikro-Finanzkonzepte	P 2	24 Monate	Entwicklung
2	SPINnet und SPINscout – Vernetzung von GründerInnenangeboten/-initiativen und Entwicklung individueller Unterstützungsangebote	P 6	24 Monate	Vernetzung
3	Entrepreneurship: Training & Coaching, Gründungskompetenzenberatung	P 13	21 Monate	Beratung

**MODULBESCHREIBUNG PRO MODUL**

Jedes Modul ist entsprechend dem Schwerpunkt der Tätigkeiten und Leistungen eindeutig einem Modultypus (1-11) zuzuordnen. Für jedes Modul sind folgende zwei Teile vollständig auszufüllen:

- a) Die Felder der von Ihnen ausgewählten Modultypen (1-11)
- b) sowie die Angaben zu den geplanten Teilnehmer/inne/n pro Modul (s. b TN/pro Modul) für jedes einzelne Modul (mit Ausnahme des Modultypus Vernetzung, Information und Sensibilierung, Forschung)

MODUL NR. (1) ENTWICKLUNG				
Nummer des Moduls:	1			
Titel des Moduls:	Entwicklung SPINcenter & ökosoziale Mikro-Finanzkonzepte			
Beginndatum:	01	07	2005	
Enddatum:	30	06	2007	
Dauer in Monaten:	24			
Wo wird das Modul ausgeführt:	Wien/Graz			
Operationelle Ziele und Beitrag zur Gesamtstrategie:	<p>Wie bereits in der Beschreibung der Ausgangslage unter Pkt. 1) festgestellt wurde, mangelt es in Österreich an alternativen Finanzierungsmöglichkeiten jenseits des Bankensektors, um eine größere Zahl von Unternehmensgründungen zu ermöglichen. Dieser Situation soll durch die Entwicklung entsprechender Maßnahmen und Produkte Rechnung getragen werden.</p> <p>Bestehende und in Entwicklung befindliche Modelle von Mikrokreditvergabe (z. B. DMI, siehe nächster Absatz) sowie Kreditgarantiegemeinschaften zur Risikoteilung (vgl. Hermes Geistgemäße Geldgebarung, Hallwang) zwischen Banken und Investoren des privaten Sektors und auf KMU-Finanzierungen spezialisierten Finanzinstituten des öffentlichen Sektors (z.B. awfs) könnten in ihrer Gesamtheit und darüber hinaus effiziente Wege aufzeigen, um die Wirkung knapper öffentlicher Mittel zu vergrößern, wodurch sie erfolgreiche Instrumente wären zur Erhöhung der für Neugründungen zur Verfügung stehenden Finanzmittel.</p> <p>Im internationalen Vergleich gibt es bereits sehr interessante Ansätze: Alternative und/oder anthroposophisch orientierte Gemeinschaftsbanken wie z. B. die Alternative Bank Schweiz (ABS) oder die seit 1974 erfolgreiche „Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken“, kurz GLS. Oder im anglikanischen Bereich und in Belgien und Holland tätig: Triodos Bank. Und viele andere bis nach Neuseeland. Und nicht zu vergessen: Grameen Bank, Indien, als Mikrokreditpionier! Sie bieten durch verschiedene Produkte im Finanzbereich entsprechende Möglichkeiten für Gründerinnen und Gründer im Bereich Einzelunternehmen und in verschiedenen sektoralen Bereichen, die dem Begriff „ökosozial“ sehr nahe sind. Besonders interessant in diesem Zusammenhang die Gründung des „Deutschen Mikrofinanz Instituts DMFI“ am 7. April 2004 durch die GLS, in Zusammenarbeit mit 34 anderen Organisationen.</p> <p>In Anlehnung daran wird es auch in diesem Projekt darum gehen, diese und weitere Alternativen zu herkömmlichen Finanzierungs-, Veranlagungs- und Risikoteilungsformen zu studieren und ihre Umsetzung durch die Beschreibung von Realisierungskonzepten zu fördern.</p> <p>Im speziellen erscheint die Idee auch für Österreich sehr überlegenswert, die mittel- bis langfristigen Möglichkeiten für ein neues gemeinnütziges Finanzinstitut („Ökosoziale Bank“) mit einem im Detail noch auszuarbeitenden Leitbild für nachhaltiges Wirtschaften im Zusammenhang mit der Finanzierung von Unternehmensgründungen im Rahmen dieser EQUAL-Initiative zu bewerten und die Umsetzung durch die Erstellung eines Businessplans vor zu bereiten.</p> <p>Der Businessplan sollte insbesondere darstellen, inwieweit alle herkömmlichen Dienstleistungen einer Universalbank im Rahmen einer ökosozialen Bank wirtschaftlich nachhaltig realisiert werden können. Als „Unique Selling Proposition“ steht hier die Unabhängigkeit und Eindeutigkeit der öko-sozialen Orientierung, die durch entsprechende Tochterbanken von Großbanken nicht erreicht werden kann. Die Konzentration erfolgt auf die Vergabe von Venture Capital an Gründungsunternehmen im Sinne von Direktbeteiligungen. Hierbei kann sowohl die Vermittlung als auch die Intermediation von Spareinlagen, der als ökosoziale Bank konzipierten Bankinstitution bedient werden. Neben rein ökonomischen Kennzahlen zur Beurteilung sollen auch ökologische wie soziale Kenngrößen und Managementsysteme herangezogen werden. Kompetenzen dafür sind im</p>			

bestehenden Antrags-Netzwerk bereits reichhaltig vorhanden. Durch die rechtliche und organisatorische Ausgestaltung der Bank als Genossenschaft wird JungunternehmerInnen neben ihrer reinen KundInnenrolle auch die Möglichkeit gegeben, als GenossenschaftsmitgliederInnen im Sinne einer Kreditgenossenschaft monetäre Vorteile durch Anteilhaltungen an der Genossenschaft zu erlangen, die sich direkt auf die wirtschaftliche Situation der einzelnen Jungunternehmen auswirken. Andererseits sollen über die Plattform der ökosozialen Bank die GenossenschaftsmitgliederInnen angeregt werden, Gemeinschaften oder Cluster zu bilden (Modul 2), die zur weiteren wirtschaftlichen Stärkung der Jungunternehmer und der ökosozialen Bank führen sollen.

Weiters soll durch die Ausdehnung und Spezialisierung der Angebotspalette auf gemeinnützige spendenfinanzierte Organisationen auch eine kostengünstige Plattform zwischen den zu finanzierenden Projekten – auch Gründungsprojekte gerade im öko-sozialen Bereich -- und den Spendengeldern gefunden werden, deren Attraktivität existierende Organisationen als Genossenschaftsmitgliedern gewinnen soll.

Die öko-soziale Bank beschränkt sich in ihrer Tätigkeit ausschließlich auf Banktätigkeiten und dem Finanzbereich zugeordnete Bereiche. Beratung und Betreuung von Jungunternehmen in allen anderen Fragen obliegen dem SPINcenter. Deshalb gilt als organisatorisches Ziel, die Bank mit ihrer gesamten Abwicklung als Internetbank zu konzipieren mit Ausnahme einer Zentralstelle. Dies senkt die Kosten einer derartigen Struktur signifikant und soll zu einem raschen Break-Even führen.

Die Realisierung eines derartigen Bankinstitutes kann nur in Kooperation mit anderen, österreichischen bzw. europäischen wie außereuropäischen Banken, die gleiche Orientierungen aufweisen umgesetzt werden. Deshalb wird die Erstellung des Businessplanes insbesondere nicht nur Möglichkeiten zur Kooperation ausloten, sondern direkte Kooperationsvereinbarungen anstreben.

Die Ausstattung des Finanzinstitutes mit den nach Bankwesengesetz notwendigen Grundkapitalia stellt einen eigenen Untersuchungsbereich dar, der neben den Möglichkeiten des Verkaufs von Genossenschaftsanteilen an Kunden im generellen – und Jungunternehmer im Speziellen auch die Möglichkeit der öffentlichen Finanzierung beleuchten soll.

In Ergänzung dazu sollen die Erfahrungen durch Regionalgeldprojekte an den Freien Waldorfschulen Chiemgau (Bayern) und in Graz z. B. folgende Fragen in Kooperation mit fachlich versierten Institutionen und/oder SpezialistInnen beantwortet werden:

- a Können Regionalgeldinitiativen einen Beitrag zu einer gemeinschaftlichen Form des Wirtschaftens liefern, und wenn ja: welchen?  
Wird diese Frage positiv beantwortet interessieren auch die folgenden:
- a Welche Mechanismen garantieren einen effizienten Austausch zwischen den verschiedenen Währungsformen?
- a Wie kann Regionalgeld vor bewusster Inflationierung geschützt werden?
- a Wie sieht es aus mit der rechtlichen Nachhaltigkeit der Währungsmodelle als Konkurrenz zur öffentlichen Währung?

Eine zentrale Idee der beschriebenen Gesamtausrichtung dieses Konzepts ist die Etablierung einer unabhängigen Beratungs- und Begleitungsstelle [auch: „SPINcenter“ oder ökosoziales Innovations- und Kompetenzenförderzentrum, kurz IKZ – [www.spincenter.at](http://www.spincenter.at)] als integrativer Bestandteil des Netzwerks, quasi als operative, und dennoch dezentrale Drehscheibe „ökosoziale Gründungsinitiative SPIN“. Innerhalb des Projektzeitraums sollen für deren erfolgreiche Umsetzung Erfahrungen gesammelt werden durch:

	<p>d) <i>Konzertierung und Vernetzung bestehender Informations- und Qualifizierungsangebote</i> und der Ergänzung von</p> <p>e) <i>Maßnahmen zur Entwicklung und Förderung einer unternehmerischen Persönlichkeit (Entrepreneurship)</i> sowie</p> <p>f) <i>Beratung und Unterstützung in Risikoteilungs- und Finanzierungsangelegenheiten bis zur Kapitalbereitstellung</i> (z. B. in der Form so genannter Mikrokredite).</p> <p>ü Dadurch soll es potenziellen UnternehmensgründerInnen (und Beschäftigungslosen) leichter gemacht werden, konkrete Ideen unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Kriterien (z. B. Zeithorizonte der einzelnen Entwicklungsschritte) erfolgreich bis zur Unternehmensgründung zu entwickeln.</p> <p>ü Durch die Entwicklung eines Beratungs-Curriculums wird es möglich sein, insbesondere durch Erprobung und Etablierung eines BeraterInnen-Pools (SPINcenter) JungunternehmerInnen auch in der Krisenphase und bis über das 5. Jahr nach Gründung Beratungs- und Coachingmöglichkeiten zu bieten. Diese begleitenden Dienstleistungen werden österreichweit zentral geleitet (zentrale Rufnummer) und dezentral organisiert dienen der Stabilisierung der Unternehmen und somit erhöhen sie die ökonomische Nachhaltigkeit dieser Entwicklungspartnerschaft wesentlich. Die so entstehenden (wachsenden) Verantwortungs-Gemeinschaften in Netzwerken sind eine notwendige Voraussetzung für nachhaltige wirtschaftliche Erfolge in unserer zunehmend von Wissens- und damit Erfahrungstransfer bestimmten Gesellschaft.</p> <p>Die dezentrale Organisationsform ermöglicht es, österreichweit Kundennähe zu leben und damit auch die wirtschaftlichen Situationen und die weiteren Hintergründe (Motive) rund um die zu beratenden und letztendlich zu finanzierenden Projekte kennen zu lernen. Damit soll gewährleistet sein, dass präventive Maßnahmen gesetzt werden können, die die Wahrscheinlichkeit für ein späteres Scheitern verringern.</p> <p>In Zusammenarbeit mit dem Qualifizierungspartner ist ein Curriculum auszuarbeiten, das insofern eine ökonomische Nachhaltigkeit des „SPINcenter“ garantieren soll, indem sich dieses vorwiegend aus BeraterInnen aus dem Bereich der JungunternehmerInnen zusammen setzt. Die Umsetzungsarbeit erfolgt daher ausschließlich in enger Kooperation mit dem Qualifizierungspartner und in Abstimmung mit Modulverantwortlichen des Vernetzungs- und Beratungsmoduls.</p> <p>Ein erweiterter Zugang zu Gründungskapital trägt aus evidenten Gründen zur Gesamtstrategie der Förderung der Unternehmensgründungen wie beschrieben in erheblichem Maße bei. Und ein besonderer Aspekt dabei ist, dass durch die im Konzept integrierte Suche nach dem „was will ich wirklich“ im Sinne einer Identität stiftenden Sinnvision bei der (krisenpräventiven) Entwicklung von UnternehmerInnenkompetenzen (Entrepreneurship) sozial und ökonomisch nachhaltige Strukturen durch gemeinsame, nutzenorientierte Arbeit mit den GründerInnen aufgebaut werden können.</p>
<p>Innovative Elemente des Moduls, bei Beteiligung von eine/m/r oder mehreren Partner/inne/n in EP der Antragsrunde 1, genaue Beschreibung des innovativen Mehrwerts der Aktivitäten gegenüber Antragsrunde 1:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung und Erprobung einer dezentral organisierten Beratungsinstitution („SPINcenter“), die sich durch ihre Dienstleistungen ab Mitte 2007 wirtschaftlich selbst trägt</li> <li>• Entwicklung alternativer Finanzierungsmodelle für Unternehmensgründungen mit Fokus auf sozial und ökologisch ausgerichtete Unternehmenskonzepte</li> <li>• Evaluierung und Planung eines Ökosozialen Kreditinstitutes bzw. einer äquivalenten Organisationsform (z. B. Clearingstelle bei einem bestehenden Kreditinstitut)</li> </ul>

<p>Beschreibung der Entwicklungsaktivitäten:</p>	<p>Folgende wesentliche Punkte beschreiben die Entwicklungsaktivitäten:</p> <p><u>Analyse und Evaluierung alternativer Finanzierungsformen</u></p> <p>Neben Studienaufträgen werden auch innerhalb bestehender und zu erweiternder ökosozialer Netzwerke verschiedenste Fragen zu klären sein. Über die genannten Partnerorganisationen hinaus stehen im Rahmen eines ExpertInnen-Pools für Beiträge zur Verfügung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ökobüro, Volksgartenstr. 1, 1010 Wien<sup>5</sup></li> <li>• Schuldnerberatung Steiermark GmbH, Graz (GF Mag. Christof Lösch)</li> <li>• “Frauenbank“ – Stadtteilzentrum Bassena, ARGE Schöpfwerk, Wien</li> <li>• Hermes - Österreich, Geistgemäße Geldgebarung, Hallwang</li> <li>• DI Mag. Georg Lehmann (Geschäftsplan „Ökosoziale Bank“)</li> <li>• die Konsultierung weiterer ExpertInnen (z. B. in Fragen einer nachhaltigen Entwicklung in Zusammenhang mit Regionalwährungen) erfolgt je nach Bedarf</li> </ul> <p>Weitere, auch internationale Kooperationen zum Zwecke des Austauschs von Erfahrungen durch Kontakte im Rahmen von Workshops, Studienreisen, Seminaren sind zur effizienten und produktiven Modellbildung erforderlich. Eine diesbezügliche und darüber hinaus gehende Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftsgeographie, Regionalentwicklung und Umweltwirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien (<a href="http://www.nachhaltigkeit.at">www.nachhaltigkeit.at</a>, <a href="http://www.sustainability.at">www.sustainability.at</a>) ist geplant.</p> <p><u>Entwicklung von alternativen Finanzierungsmöglichkeiten</u></p> <p>Die durch die Analysephase gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen in der Folge diese Arbeitsschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung und Verbreitung von Methoden zur effektiven Vergabe von Mikrofinanzierungen unter Berücksichtigung von internationalen Erfahrungen</li> <li>• Mikrofinanz Fonds: bundesweite Struktur zur Akquisition und Verwaltung von Mitteln für Mikrofinanzierungen</li> <li>• Prüfung und Zulassung, Training und Begleitung von regionalen Gründungszentren, die Mikrofinanzierungen vergeben</li> <li>• Begleitende Öffentlichkeitsarbeit: Publikation(en), Veranstaltungen, Lobbying, Pressearbeit</li> </ul> <p><u>Konzeptentwicklung „Ökosoziale Bank“</u></p> <p>Konzepte zur Umsetzung der Idee einer genossenschaftlich-gemeinnützigen Bank sollen erarbeitet und, so weit möglich, ansatzweise erprobt werden. Andere Organisationsformen als jene eines Kreditinstituts gemäß Bankwesengesetz sind denkbar. Unabhängig davon ließe sich damit zeigen, dass sich ganz im Sinne von Pierre Bourdieu das ökonomische Kapital als eine besondere Form akkumulierter Arbeit wieder in sinnvolle, ökologische und sozial nachhaltige Arbeit retransformieren lässt.<sup>6</sup></p> <p>Damit ließe sich auch zeigen, dass Wirtschaftswachstum per se keine unbedingte Voraussetzung darstellt für die Schaffung von Arbeitsplätzen, denn „Man kann auch im Namen der Gerechtigkeit für eine bessere Verteilung von Arbeit und Einkommen eintreten.“<sup>7</sup> Diese kann u. a. auch durch marktkonforme Leistungen</p>
--	--

<sup>5</sup> Nähere Informationen bietet Ökobüro im Internet unter [www.oekobuero.at](http://www.oekobuero.at) - Das Ökobüro ist eine Koordinationsstelle österr. Umweltorganisationen und wurde im Jänner 1993 von Greenpeace, WWF Österreich, GLOBAL 2000 und dem Umweltforum - Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz gegründet.

<sup>6</sup> Die organisatorische Einbettung in eine Interessensgemeinschaft SPIN zeigt Anhang 1

<sup>7</sup> Hans Georg Zitel, Die Zeit der Crille? Eine Phänomenologie der Arbeit, Verlag Fabrik, 1999, S.200

eines „ökosozialen Kreditinstituts“ gefördert werden (z. B. Beratung und/oder Verkauf im Bereich des Sustainable Investing). Über die herkömmliche Produktpalette hinaus zählen dazu auch Image fördernde Aspekte für den KundInnen- und Beteiligtenkreis ebenso wie der Erfahrungsaustausch bei der Erarbeitung von nationalen und internationalen Gesetzesvorlagen, Richtlinien etc.

Ein zu erarbeitender, positiv formulierter Grundwerte-Katalog unter Einbeziehung von Ausschlusskriterien bildet den Grundstein für sämtliche weitere Aktivitäten im Rahmen der Konzeptentwicklung und darüber hinaus.

Phasen:

1) Die erste geplante Organisation basiert auf dezentralen, beratenden Dienstleistungen und erfordert die nachhaltige Entwicklung eines Netzwerks [Modul 2] professionell agierender BeraterInnen (z. B. qualifizierte JungunternehmerInnen) zu den unterschiedlichen Themen [SPINcenter].

2) Diese Formen der Bereitstellung von Informationen bis hin zu Beratungsangeboten sollen anhand der konzeptuellen Ergebnisse zur Einrichtung eines ökosozialen Innovations- und Kompetenzenförderzentrums (SPINcenter) in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen unter der späteren Federführung einer zentralen Ansprechstelle fokussiert werden.

Konkret sind derzeit folgende Stationen der Umsetzungsarbeiten für die Einrichtung eines dezentral organisierten und österreichweit zentral erreichbaren SPINcenters vorgesehen:

- a) Erarbeitung eines nachhaltigen Strategiepapiers in Kooperation mit Unternehmens- und Organisationsberatungsunternehmen, SozialpartnerInnen u. a., beginnend in der Vorbereitungsphase und der anschließenden
- b) Evaluation im erweiterten Kreis von (möglichen) NetzwerkpartnerInnen (Partizipation);
- c) Einarbeitung der Ergebnisse in eine zu erarbeitende Machbarkeitsstudie mit begleitender Erprobungsphase;
- d) Interdisziplinäre Erstellung von Gründungsleitfäden als Unterstützungsinstrument für GründerInnen und BeraterInnen
- e) Einrichtung des ökosozialen Innovations- und Kompetenzenförderzentrums (SPINcenter)

3) Dieses soll in weiterer Folge in die Agenden einer zu entwickelnden kreditwirtschaftlich organisierten Institution eingebunden werden. Die grundlegenden planerischen Vorarbeiten dafür sollen ebenfalls im Rahmen der „ökosozialen Gründungsinitiative SPIN“ geleistet werden. Diese Vorarbeiten betreffen insbesondere:

- a) Erarbeitung eines Businessplanes zur Abdeckung aller betriebswirtschaftlich relevanten Fragestellungen wie Marktpotenzial, Dienstleistungen...
- b) Erstellung von Kunden/Produkt-Profilen
- c) Erarbeitung eines Finanzierungskonzeptes zur Aufbringung des für die Bankgründung notwendigen Grundkapitals.
- d) Präsentation des Businessplanes vor möglichen Kooperationspartnern und Kunden gemeinsam mit Punkt 2) b).
- e) Klärung aller BWG-relevanter Fragestellungen und erfolgreiche Beantragung einer Bankkonzession durch die Finanzmarktaufsicht

	<p>(FMA).</p> <p>f) Aufbau der organisatorischen Strukturen und Integration der Prozesse mit denen der Kooperationspartner.</p> <p>Gründung der ökosozialen Bank und Aufnahme des Bankbetriebes mit Öffnung der Zentralstelle und Internetplattform.</p> <p>Diese genannten Aufgaben bedürfen der intensiven Zusammenarbeit mit einem bestehenden, österreichischen Kreditinstitut, der Nationalbank oder einer gleichrangigen Organisation. Der genossenschaftliche Sektor bietet dabei interessante Ansätze in Bezug auf seine partizipative Organisationsform [Beispiel: Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken, <a href="http://www.gls.de">www.gls.de</a>]. Ebenso sind die Erfahrungen von Banken als Clearingstelle von Regionalwährungen [Beispiel: WIR Bank, <a href="http://www.wir.ch">www.wir.ch</a>] bei der Konzeptentwicklung zu berücksichtigen, zu adaptieren und zu integrieren.</p> <p>Die eigene ökonomische Nachhaltigkeit einer derartigen Beratungsinstitution stellt von Beginn an eine zentrale Frage für die Umsetzbarkeit dar. Innovative, sozial abgestufte Leistungsmodelle sind zu bevorzugen.</p> <p><u>Zielgruppen:</u></p> <p>Die Etablierung eines im ökosozialen Umfeld arbeitenden SPINcenters als Innovations- und Kompetenzenförderzentrum mit dem Tätigkeitsprofil einer Koordinierungs- und Beratungsstelle als erste Ansprechstelle (one-stop-shop) hat die Zielgruppen</p> <p>a) Personen mit Interesse für die Gründung eines Unternehmens mit den inhaltlichen Schwerpunkten auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit</p> <p>b) GründerInnen aus dem Personenkreis unter den oben genannten Zielgruppen dieser Initiative (Langzeiterwerbslose, MigrantInnen, ...)</p>
<p>Produkte:</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Entwicklung einer konkreten neuen arbeitsmarktpolitischen Einrichtung</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Sonstige: Entwicklung neuer Finanzierungsmodelle in Zusammenhang mit Unternehmensgründung</p>
<p>Kurzbeschreibung der ausgewählten Produkte (s. o.):</p>	
<p>Erprobung mit Teilnehmer/innen:</p>	<p>X Ja q Nein</p>
<p>Aktivitäten im Sinne des GM und Beitrag zu den GM Zielsetzungen der EP:</p>	<p>In der Analysephase werden geschlechtsspezifische Unterschiede im Kontext kontinuierlich mitbeachtet bzw. Hemmnisse in den bestehenden Strukturen erforscht und in die Konzeptentwicklung einbezogen. Auf Basis der Analyse wird bei bestehenden Benachteiligungen in das zu entwickelnde Modell eine Gleichstellungsorientierung integriert werden. In die Umsetzung der Strategiekonzepte werden Optionen zur Erreichung der Gleichstellungsziele integriert werden. Gemäß dem Ansatz der Gesamt-EP wird in diesem Modul am Beginn eine Kompetenzaufbau forciert, die Entwicklungsarbeit hinsichtlich der Gleichstellungsorientierung in Diskursschleifen reflektiert und die Umsetzung einem GM-Controlling unterworfen.</p>
<p>Aktivitäten zu IKT und Beitrag zur Erreichung der Zielsetzungen der EP zu Querschnittsthemen :</p>	<p>Eine zentrale Arbeitshypothese, die es gemeinsam zu untersuchen und auszuarbeiten gilt, lautet:</p> <p>Inwieweit ist es unter Verwendung IKT-gestützter Plattformen und weiterer netzwerkfördernder Maßnahmen möglich, Anreizsysteme zu etablieren, die über gemeinschaftliche Maßnahmen zur Finanzierung, Veranlagung und Risikoteilung in ökologisch -, sozialwirtschaftlich - und nicht gewinnorientierten Unternehmen, Vereinen etc. hinaus reichen?</p> <p>Die darauf basierenden Dienstleistungen können mittels</p>

	<p>unterschiedlicher Organisationsformen dargeboten werden: als ökosoziales Kreditinstitut, als Verein oder durch internetbasierte Marktplätze, jeweils in Kombination mit einer institutionalisierten Beratungsstelle (SPINcenter als ökosoziales Innovations- und Kompetenzenförderzentrum<sup>8</sup>).</p>	
Sind Zuschüsse zum Lebensunterhalt geplant:	<p>q Ja x Nein</p>	<p>Wenn ja, bitte geplante Anzahl der Zuschüsse in Tagen angeben.</p>
<p>Angabe des/r hauptverantwortlichen Partners/in des Moduls sowie der weiteren Modulpartner/innen und deren konkrete Modulaktivitäten</p>		
Partner/in	Modultätigkeit	
P 2	<i>Hauptverantwortlicher Modulpartner</i>	
<i>Anhang / Exkurs</i>		
	<p>Ergänzung zu Punkt 1) der Beschreibung der „Gründe für die EP und Ausgangsproblematik“ durch Auszug aus dem <a href="#">„Grünbuch Unternehmergeist in Europa“</a> – KOM(2003) 27 endgültig, Brüssel, 21.1.2003, S 13:</p> <p>Über die Bankkredite hinaus sollten neue Unternehmen einen besseren Zugang zu alternativen Finanzierungsquellen haben. Neben dem Risikokapital sollte das Potenzial informeller Investitionen, z. B. durch Familienangehörige, Freunde oder Business Angel, stärker ausgeschöpft werden. Im Rahmen der GEM-Erhebung hat sich ergeben, dass die informelle Unterstützung von Neugründungen fünfmal so hoch war wie die Unterstützung durch inländisches Risikokapital, und dass zwischen 2000 und 2001 die Risikokapitalfinanzierung beträchtlich zurückging, die informelle Unterstützung jedoch beständiger war. Damit wagemutige Unternehmungen für sie interessanter werden, fordern private Investoren Anreize wie Steuervergünstigungen.</p> <p>Eine Risikoteilung, die zwischen Banken und Investoren des privaten Sektors und auf KMU-Finanzierungen spezialisierten öffentlichen Finanzinstituten oder in Kreditgarantiegemeinschaften erfolgt, ist ein effizienter Weg, um die Wirkung knapper öffentlicher Mittel zu vergrößern, und hat sich als erfolgreiches Instrument zur Erhöhung der für Neugründungen zur Verfügung stehenden Finanzmittel erwiesen. <i>(Anm.: Hervorhebung durch Fettschrift von den AutorInnen)</i></p> <p>Alternative, ökosoziale Formen der Finanzierung, Veranlagung und Risikoteilung in Kombination mit den geplanten Aktivitäten eines ökosozialen Innovations- und Kompetenzenförderzentrums [SPINcenter] sollen somit eine positive Antwort geben auf „die Tatsache, dass der Ausschluss von der Arbeitswelt zutiefst erniedrigend ist.“<sup>9</sup></p> <p>Und wie bereits in der Beschreibung der Ausgangsproblematiken erwähnt hat gerade das <i>ökonomische</i> Kapital die besseren Trümpfe in der Hand, wenn es darum geht, sich in andere Formen von Kapital zu transformieren. Dazu bedarf es einer Vielzahl steuender Mechanismen, die gesellschaftliche Strukturen durchdringen und die Möglichkeiten der gegebenen Gestaltungsräume ausloten, um letzten Endes effizientere als bisherige Organisationsformen zu kreieren. Unter Berücksichtigung einer gerechteren Verteilung von Ressourcen (auch: ökonomischem Kapital, Gestaltungsmöglichkeiten, etc.) können sich daraus größere Freiräume ergeben. Allerdings wird dies aller Voraussicht nach eine auf materialistische Bedürfnisbefriedigung ausgerichtete Gesellschaft mit einer dazu passenden kapitalistischen Marktwirtschaft als Arena für workaholics erfolgreich zu verhindern versuchen. Sich selbst bestärkende Mechanismen haben dabei einen nicht unwesentlichen Anteil daran [(Markt-)Machterhalt – persönlichkeits-</p>	

8 siehe Anhang 1: Schautafel "IG SPIN"

9 Hans Georg Zilian, Die Zeit der Grille?, Eine Phänomenologie der Arbeit, Verlag Fakultas, 1999, S 209, ISBN: 90-5708-043-5 (Hardcover)

und damit gesellschaftsbeeinflussende Werbebotschaften ... – Anerkennung/produktspezifische Bedürfnisbefriedigungen generell]. „Der ‚freie‘ Dichter findet sich dann in Abhängigkeitsstrukturen vor, von deren Existenz er sich anlässlich seiner ‚Berufswahl‘ nicht träumen hätte lassen.“<sup>10</sup> So gesehen müssen freiheitsfördernde Konzepte (Entrepreneurship, Mikrokredite, ...) ausgleichend wirken auf einzelne Subsysteme ebenso wie auf deren Zusammenspiel. Dazu *Joachim Spangenberg*.

Every society comprises four dimensions, the economic, social, environmental and institutional one. Each of them is a complex, dynamic, self-organising and evolving entity in its own right, making the coupled system one of tremendous complexity. For this system to be sustainable, each of the four subsystems has to have the capability to maintain its capability to survive and evolve, and the interlinkages of the subsystems must enable a permanent co-evolution. For adequate analysis and prognoses – or at least to avoid wrong ones – the appropriate level of complexity for descriptions and models has to be found.

(aus dem Archiv des [SERI Brownbag Seminars](#), Juni 2004)

Zur Erläuterung des Begriffs “SERI” eine kurze Selbstbeschreibung auf der SERI eigenen Homepage:

The Sustainable Europe Research Institute (SERI) is a Pan-European think tank aiming to explore sustainable development options for European societies.

Für gesellschaftsgestaltende Prozesse lassen sich die vier „Subwelten“ zu einer, auch als Hypothese zu verstehenden Frage zusammen fassen: Wie sollten wir uns organisieren wollen, damit ökologische Vielfalt bewahrt, soziale Gerechtigkeit und Anerkennung intensiver erlebt werden und ökonomische Mechanismen zu mehr selbstbestimmbaren Freiheitsräumen führen? Welche Versuche auch immer unternommen werden, um die (einzelnen) Aspekte dieser Frage zu optimieren, nur diese Antwort wird die einzig richtige darauf sein: ein optimales Organisationsmodell wird es nie geben!

Wollen wir gesellschaftsverändernd wirken, so bleibt uns nur eines: es immer wieder aufs Neue zu versuchen, bessere Lebensbedingungen durch aufeinander abgestimmte Prozesse in und unter den angegebenen Subsystemen (z. B. in Form von Regionalgeldinitiativen) zu erwirken. Und damit ist gerade bei einer nachhaltigen Betrachtung hinsichtlich der Verwendung öffentlicher Fördermittel insbesondere der schulische Bildungssektor von großer Bedeutung.

Ergänzungen zu Erwähnungen in Bezug auf Verteilungsgerechtigkeit:

Eine nachhaltige Stärkung der Sozialwirtschaft äußert sich auch und in wirtschaftlicher Hinsicht vor allem durch stabile und gerecht empfundene Anteile am gesamten Einkommen (z. B. gemessen am Bruttoinlandsprodukt) bei gleich bleibender Lebens- und Arbeitsqualität. In beiden Bereichen gibt es laut Wifo-Experten Alois Guger (Der Standard, 31.7./1.8.2004, S 17) Verschlechterungen. Zum einen ist das Absacken des untersten Einkommensbereichs auf die hohe Arbeitslosigkeit sowie auf den starken Anstieg prekärer Arbeitsverhältnisse zurückzuführen und zum anderen stiegen die Gewinneinkommen gegenüber den Lohnneinkommen seit Ende der 70er-Jahre – bereinigt um die Zunahme der unselbständig Erwerbstätigen – von 27 auf 41 Prozent. Dazu Alois Guger: „Bedenklich dabei ist, dass die Investitionen trotz kräftig steigender Gewinneinkommen zurückgehen. Das heißt, dass immer mehr Gewinne auf den Finanzmärkten statt in die reale Wirtschaft und Arbeitsplätze investiert werden.“

Da Arbeit(-szeit) im Gegensatz zu akkumulierbaren Kapitalformen in liberalisierten Märkten nicht grenzenlos mobil ist, darüber hinaus annähernd zeitlos liquide und auf keinen Fall akkumulier-, also hortbar, gerät sie durch den daraus sich ergebenden Mangel an Marktfähigkeit ins Hintertreffen gegenüber anderen Investitionsmöglichkeiten.

Den Marktvorteil größerer Einheiten liquiden (Geld-)Vermögens gegenüber jenen MarktteilnehmerInnen, die ihren Anteil an der formalen Wertschöpfung durch ihre

tägliche, und damit nicht beliebig vermehrbare Arbeitsleistung erbringen, beschreibt Roland Geitmann kurz so:

„Weil liquides Geld es ermöglicht, jederzeit ein gutes Geschäft zu machen, kann der Geldbesitzer für die zeitweise Überlassung dieses Vorteils am Markt ein Entgelt durchsetzen, das Zeit zu Geld macht.

Dieser Jokervorteil des Geldes ist jedoch keine Leistung des Geldbesitzers, sondern die Eigenschaft eines öffentlichen Transportmittels und beruht auf Rechtsordnung und Vertrauen aller Wirtschaftsteilnehmer. Gerechterweise dürfte die Liquiditätsverzichtsprämie im Zins deshalb nicht dem zufälligen Geldbesitzer, sondern müsste der Gemeinschaft zufließen. Andernfalls wird der Reiche leistungslos immer reicher, indem er ein öffentliches Transportmittel nur gegen Entgelt weitergibt. Auf diese Weise lassen wir eine öffentliche Einrichtung zu einem privaten Spekulationsmittel verkommen, so daß es Mauern errichtet, statt Menschen zu verbinden.“<sup>11</sup>

Chancenungleichheit für jene an der (Einkommens-)Basis ist somit eine Folge liberalisierter, hierarchisch geordneter Wirtschaftssysteme marktkonformer Prägung.

*Artikel 23 (1) der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte  
[Resolution 217 A (III) vom 10. 12. 1948]:*

*Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.*

<sup>11</sup> Roland Geitmann, Auf Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung programmiert?, Probleme um Geld und Zins sowie mögliche Lösungen, aus der Reihe: Kehler Diskussionspapiere, Zentrum für Hochschuldidaktik, Evaluation und Angewandte Forschung, Fachhochschule Kehl, S 4f

**GEPLANTE TEILNEHMER/INNEN M1**

Zielgruppe(n): (bitte ankreuzen)	X a) Begünstigte lt. Programmplanungsdokument EQUAL Österreich b) Multiplikator/innen bzw. weitere Zielgruppen (z.B. Trainer/innen, oder Zielgruppen der Verbreitung etc.)
Beschreibung der Zielgruppe/n:	Ad a) 1. Personen mit Interesse für die Gründung eines Unternehmens mit den inhaltlichen Schwerpunkten auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit 2. GründerInnen aus dem Personenkreis unter den oben genannten Zielgruppen dieser Initiative (Langzeiterwerbslose, MigrantInnen, ...) 3. Von besonderem Interesse wird sein, die unmittelbaren und aktuellen Erfahrungen von JungunternehmerInnen in die Konzepterstellung und Erprobung einzubinden.
a) Anzahl der geplanten Begünstigten/pro Modul: (zirka)	Frauen:
	Männer:
	Gesamt pro Modul:
davon: Roma, Sinti	Frauen:
	Männer:
	Gesamt pro Modul:
davon: Opfer des Menschenhandels	Frauen:
	Männer:
	Gesamt pro Modul:
Bitte soweit zutreffend folgenden Kategorien zuordnen (bitte ankreuzen):	<u>Status</u> X Arbeitslose X Beschäftigte X Andere (ohne Status, Sozialhilfeempfänger/innen)
	<u>Ethnische Minderheiten und Migrant/innen</u> X Migrant/innen, Ethnische Minderheiten o Asylwerber/innen
	<u>Menschen mit Behinderung</u> X Personen mit körperlicher Behinderung o Personen mit geistiger Behinderung o Psychisch kranke Personen
	<u>Spezifische Diskriminierungen</u> o Drogenabhängige o Obdachlose o (Ehemalige) Strafgefangene o Roma/Sinti o Opfer von Menschenhandel X Aus anderen Gründen diskriminierte Personen
	<u>Alter:</u> o Bis 25 Jahre X 25-45 Jahre X über 45 Jahre
b) Anzahl Multiplikator/innen: (zirka)	Frauen:
	Männer:
	Gesamt Multiplikator/innen M1:

MODUL NR. (2) VERNETZUNG				
Nummer des Moduls:	2			
Titel des Moduls:	SPINnet und SPINscout – Vernetzung von GründerInnenangeboten/-initiativen und Entwicklung individueller Unterstützungsangebote			
Beginndatum:	01	07	2005	
Enddatum:	30	06	2007	
Dauer in Monaten:	24			
Wo wird das Modul ausgeführt:	Wien, NÖ, OÖ, Stmk, Szbg...			
Operationelle Ziele und Beitrag zur Gesamtstrategie:	<p><u>Ausgangslage:</u>  In Österreich bestehen eine Fülle von unterschiedlichsten Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen im Hinblick auf Untemehmensgründungen. Es werden sowohl im öffentlichen Bereich (z.B. das Gründerservice des BMWA, das UGP des AMS, die Gründungsberatung der WKÖ, die GO! Gründer-Offensive, i2b, UNIUN, um nur einige wenige zu nennen), als auch von zahlreichen privaten Untemehmens- und Gründungsberatungseinrichtungen (BIZ,...) eine Reihe von Angeboten für potentielle GründerInnen bereitgestellt. Das gemeinsame Thema dieser Initiativen und Einrichtungen ist die Unterstützung und Förderung von angehenden GründerInnen. Die Angebote sind allerdings inhaltlich oft unterschiedlich und richten sich durchaus auch an verschiedene Personenkreise. Diese Unterschiede sind derzeit von den GründerInnen selbst herauszufiltern und die entsprechend einzufordern, da es bisher keine Zusammenschau aller Initiativen gibt.</p> <p>Wenige der bestehenden Einrichtungen sind auf die Gegebenheiten und Anforderungen von Menschen ausgerichtet, die mehr aus Notwendigkeit als aus innerem Drang zur Selbstständigkeit tendieren („ungeplant Selbstständige“). In vielen Fällen nehmen diese Personen bestehende Angebote nicht in Anspruch (Unkenntnis, Hemmungen gegenüber „fremden“ Einrichtungen, Überlastung...). Weiters fehlt diesen Personen oft auch die Möglichkeit praktisch in die Welt von Untemehmens „hinein zu schnuppern“.</p> <p>Noch wenig bekannt sind die Möglichkeiten, Untemehmens durch mittel- und langfristige Kooperationsformen zur Unterstützung von GründerInnen einzubinden, die über die bisherigen Formen von Beratung und Mentoring hinausgehen. Speziell bei der Zielgruppe „ungeplant Selbstständige“ sind die Vorbehalte groß. Diese können durch eine ganzheitliche Unterstützung und Vernetzung sowie eine Sensibilisierung für die spezielle Situation abgebaut werden. Untemehmens sollen ermutigt werden in die soziale und gemeinwirtschaftliche Struktur ihres Standorts zu investieren (Community Investment). Dies verringert einerseits Integrationsbarrieren in der Wirtschaft und unterstützt andererseits die Bemühungen der GründerInnen.</p> <p><u>Operationelle Ziele</u></p> <p>1) Informations-Vernetzung über Gründungsangebote</p> <p>Durch Informations-Vernetzung soll ungeplant Selbstständigen und anderen interessierten Personen der erste Schritt zur Selbstständigkeit erleichtert werden.</p> <p>Um für all jene, die sich mit dem Gedanken einer Untemehmensgründung beschäftigen eine erste und möglichst umfassende Information anbieten zu können, ist geplant, eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme und Katalogisierung von bestehenden Angeboten durchzuführen. Diese soll laufend erweitert und auf den neuesten Stand gebracht werden. Aus Gründen der raschen Aktualisierbarkeit, der unkomplizierten und weiten Verbreitungsmöglichkeit und vor allem der dezentralen Integrierbarkeit ist ein IKT-gestütztes Informationssystem dafür eindeutig das am besten geeignete Medium. Diese gesammelte und lebendig gestaltete Information soll dabei nicht bloß ein Verzeichnis (in Art einer Linksammlung) sein, sondern eine kategorisierte Übersicht über die verschiedenen Gruppen von Angeboten bieten. Aus dieser Übersicht sollen die NutzerInnen rasch Informationen zu den Schwerpunkten, Inhalten, Voraussetzungen und vor allem auch Zielgruppen sowie Eignung für die individuelle</p>			

Situation der unterschiedlichen Angebote herauslesen können und die geeignete Gründungsinitiative für sich selbst auswählen können.

Solch eine Informations-Vernetzung ist selbstverständlich nur im Zusammenwirken mit den bestehenden Organisationen möglich. Der Mehrwert dieser Informations-Vernetzung in einer zentralen Informationsquelle liegt für die beteiligten Gründungsinitiativen in der Möglichkeit, ihr Angebot möglichst vielen neuen GründerInnen darzustellen und anzubieten (Transparenz als Vernetzungsaspekt).

2) Erweiterung des Angebots für GründerInnen durch Kooperation und Einbindung neuer Partner

Eine erfolgreiche Umsetzung des Vernetzungskonzepts bedarf neben dem ersten Schritt der Informationsvernetzung ebenso der erfolgreichen Kooperation mit bestehenden Initiativen, Organisationen und Unternehmen im Sinne eines lebendigen Netzwerkes.

Solch eine kooperative Vernetzung ist von der Kooperationsbereitschaft der einzelnen Organisationen abhängig. Es wird daher im Rahmen der Projektdetaillierung eine wesentliche Aufgabe dieses Moduls sein, den Mehrwert und Nutzen einer Kooperation herauszustreichen und mögliche Vorbehalte in punkto Konkurrenzdenken weitgehend auszuräumen. Hierin liegt eine bedeutende Lösungskompetenz bei Trigon. Trigon verfügt über langjährige Erfahrungen von der Konzeption über die Umsetzung bis hin zur Begleitung von Netzwerken konkurrierender Unternehmen.

In das geplante Netzwerk sollen ebenso bereits existierende Kooperationen und partielle Vernetzungen zwischen bestehenden Organisationen eingebunden werden. Das oberste Ziel, mehr Menschen für eine Unternehmensgründung und die dazu zur Verfügung stehenden Angebote zu gewinnen, sollte eigentlich für alle ein geeigneter Motivator für kooperatives Verhalten darstellen. Innerhalb dieser Kooperation wird es auch darum gehen, einander ergänzende Unterstützungsleistungen (z. B. durch Antworten auf aktuelle Fragen oder durch entsprechende Dienstleistungen/Produkte über bestehende Angebote hinaus) Nutzen stiftend zu organisieren – ganz im Sinne des engl. Wortes „to organize“ mit den Bedeutungen von gründen, aufbauen, ins Leben rufen, veranstalten und gestalten.

Im Zuge der Entwicklungspartnerschaft soll an Hand von exemplarischen Beispielen herausgefunden werden, in welcher Form eine solche Vernetzung am Besten funktioniert. Folgende Punkte werden zunächst als aussichtsreich betrachtet:

- Bildung von übergreifenden Experten-Netzwerken im Bereich Gründung
- Initiierung und Durchführung von Expertisen zu aktuellen Themen (speziell im Bereich Nachhaltigkeit bzw. Corporate Social Responsibility)
- Vernetzung / Abstimmung von Informations- und Beratungsveranstaltungen
- Mittel- und langfristige Kooperationen mit Unternehmen zur Unterstützung
  - a) *immaterieller Möglichkeiten* Wissen und Erfahrung praktisch zu sammeln bzw. auszuprobieren, kontinuierliche zeitliche Ressourcen für Beratung und Mentoring, branchenspezifisches Know How, Kontakte zu GeschäftspartnerInnen, „Probelaufe“, Bürgschaften ... und
  - b) *materieller Ressourcen*, wie z. B. Räumlichkeiten, EDV, Fuhrpark, Finanzierungen, ...
- Lernfelder in der Sozialwirtschaft, um Unternehmen die Scheu zu nehmen „ungeplant Selbständige“ als mögliche Stakeholder (Lieferanten, Kunden etc.) zu sehen.

Die Erfahrung aus dem Ausland zeigt, dass aus diesen Begegnungen zumeist lange andauernde Kooperationen entstehen, welche auch über den EQUAL Zeitraum hinaus wirken (können). Aus diesen Erfahrungen sollen Curricula erarbeitet werden, welche die Anwendung auf das gesamte Bundesgebiet ermöglichen.

	<p>Als abschließender Punkt zum Thema „Angebotsvernetzung“ ist zu erwähnen, dass die Untersuchung bestehender CSR Konzepte und Aktivitäten im In- und Ausland (D, CH, NL, GB) zur Überprüfung und Weiterentwicklung im Sinne der EP Zielgruppen bzw. von transnationalen PartnerInnen in den neuen EU-Ländern geplant ist. nanu! hat sich in den letzten Jahren auf den Bereich innovativer Kooperationsformen zwischen Wirtschaft und sozialem Sektor spezialisiert.</p> <p>3) individuelle Beratung und Begleitung potentieller GründerInnen</p> <p>Für die Gruppe der „eher ungeplant zur Selbstständigkeit tendierenden“ Personen bedarf es einer aktiven und begleitenden Unterstützung in Form einer (Low-Level-) Beratung für GründerInnen. Hierzu bringt das ÖIN langjährige Erfahrung in der inhaltlichen Ausgestaltung von Gründungsberatung sowie im individuellen Coaching von angehenden GründerInnen mit. Weiters wird vom ÖIN das zukunftsweisende Thema des Nachhaltigen Wirtschaftens in die Beratung und Begleitung eingebracht.</p> <p>Zur Unterstützung der „ungeplant Selbständigen“ in der Gründungsvorbereitung soll im Rahmen dieses Moduls ein spezifisches Package angeboten werden, das speziell an die jeweils individuellen und zielgruppenspezifischen Bedürfnisse angepasst wird (Frauen, WiedereinsteigerInnen, ältere ArbeitnehmerInnen). Ein wesentliches Ziel wird in diesem Zusammenhang sein, durch spezifische Aufbereitung und Vernetzung von bestehenden Angeboten, ein eigenes Package im Sinne eines „One-Stop-Shops“ zu erarbeiten, das die vorhandenen Defizite der Zielgruppen im Vergleich zu „freiwilligen GründerInnen“ berücksichtigt und Lösungsansätze dazu bietet. In der Phase der Businessplanerstellung wird den angehenden GründerInnen das neue PC-gestützte Instrument des „Sustainable Business Planner“ zur Verfügung gestellt (dieses Instrument wird aktuell im Rahmen des Impulsprogramms „Nachhaltig Wirtschaften“ des BMVIT unter Projektleitung des ÖIN entwickelt und bis Ende 2004 fertig gestellt).</p> <p>Da bei diesen „ungeplanten“ GründerInnen noch das notwendige Feuer der Begeisterung zu entfachen sein wird, sind die „Entrepreneurship Coachings“ des Modul 3 zur zielgerichteten mentalen Stärkung von angehenden UnternehmerInnen eine wichtige Ergänzung und Unterstützung im Sinne einer synergetischen Ergänzung einzelner Arbeitsfelder der vorliegenden Initiative.</p>
<p>Innovative Elemente des Moduls</p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1) Informations-Vernetzung über Gründungsangebote</li> <li>2) Angebotsvernetzung für GründerInnen</li> <li>3) innovative Kooperationen zwischen Wirtschaft und sozialem Sektor, Förderung von lebenslangem Lernen</li> <li>3) Low-Level-Beratung und mittelfristige Begleitung als Empowerment für potentielle GründerInnen</li> <li>4) Schwerpunkt „Nachhaltig Wirtschaften“ bei Ideenfindung für Gründungen und in der Beratung der angehenden GründerInnen</li> </ol>
<p>Größe des/der Netzwerk/s/e:</p>	<p>Ca. 50 Organisationen</p>
<p>Art und Anzahl der Teilnehmer/innen (Betriebe, Organisationen, Multiplikator/innen, etc.):</p>	<p>Ca. 150 – 200, z. B. bestehend aus „ungeplant“ Selbständigen, potentielle GründerInnen, InteressentInnen für eine Gründung, JungunternehmerInnen mit dem jeweiligen Bezug zu ökologischen und sozialen Themenstellungen / Geschäftsbereichen, Business Angels, Beratungsunternehmen, Dachorganisationen, Verbänden, Initiativen etc. in den Bundesländern Wien, NÖ, OÖ, Sbg., Stmk., ...</p>
<p>Ziel der Vernetzung:</p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1) Informations-Vernetzung über Gründungsangebote: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zielgruppenspezifische Informationsaufbereitung</li> <li>- Unterstützung in der Entscheidungsfindung durch übersichtliche Information und Zusammenschau des vielfältigen Angebots</li> <li>- Mehrwert für die Gründungsinitiativen durch gezielte und weitere Verbreitung der Informationen zu deren Angeboten</li> <li>- Abbau der Hemmschwelle vor dem Weg der Selbständigkeit</li> </ul> </li> <li>2) Angebotsvernetzung für GründerInnen <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbindung existierender Kooperationen und partieller Vernetzungen</li> </ul> </li> </ol>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissen- und Erfahrungsaustausch</li> <li>- Nutzen von Synergien</li> <li>- Lernfelder in der Sozialwirtschaft</li> <li>- Ungeplant Selbständige als Stakeholder bestehender Unternehmen</li> <li>- Vernetzung und Abstimmung von Informations- und Fachveranstaltungen</li> </ul> <p>3) Low-Level-Beratung für potentielle GründerInnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Individuelles Coaching</li> <li>- spezifisches Angebot in der Beratung abgestimmt auf die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe der ungeplant Selbständigen</li> <li>- Nachhaltig Wirtschaften als Input für zukunftsfähige Neugründungen von Unternehmen</li> </ul>
<p>Inhalte und ggf. Region der Vernetzung:</p>	<p>Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Unternehmensgründung</p>
<p>Aktivitäten im Sinne des GM und Beitrag zu den GM Zielsetzungen der EP:</p>	<p>Existierende Organisationen und Initiativen, die bereits mit dem Fokus auf Frauen als Gründerinnen operieren, sollen in diesem Modul einen besonderen Stellenwert einnehmen. Durch Konzertierung eines spezifisches Informationsangebotes im Rahmen der Informationsvernetzung für Frauen wird einerseits eine direkte Adressierung von Frauen als Gründerinnen erreicht, zum anderen sollte durch eine inhaltliche Vernetzung von Angeboten speziell für Frauen für diese ein ihren speziellen Bedürfnissen gerechter Zugang erreicht werden.</p>
<p>Aktivitäten zu IKT und Beitrag zur Erreichung der Zielsetzungen der EP zum Querschnittsthema:</p>	<p>Das Modul „Vernetzung“ beinhaltet den entscheidenden Projektbeitrag im Bereich IKT und umfasst zur Gänze den Aufbau und den Betrieb der geplanten IKT-Plattform „SPIN-NET“.</p> <p>Die grundlegenden Funktionen und Eigenschaften von SPIN-NET können folgendermaßen beschrieben werden:</p> <p><u>Informationssammlung</u> Auf der Plattform werden in übersichtlicher Form folgende Informationen präsentiert und laufend aktualisiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Allgemeine und spezifische Angebote in Bezug auf das Gesamtprojekt</li> <li>- Kategorisierte Übersicht zu bestehenden Angeboten zur Unterstützung und Förderung von Gründungen</li> <li>- Permanente Beratungsstruktur</li> </ul> <p>Sämtliche Informationen werden auf Basis einer innovativen internetbasierten Content-Management-System-Lösung in einer möglichst leicht verständlichen Form (unter besonderer Berücksichtigung von Usability-Aspekten), sowie für jede/n Benutzer/in individualisierbar, aufbereitet und dargestellt.</p> <p>Es handelt sich bei der Information um eine Sammlung der Angebote sowohl in Bezug auf das Gesamtprojekt als auch von existierenden Organisationen und Maßnahmen. Diese Informationen in einer „living database“ (lebende Datenbank, deren Inhalt sich permanent und in Echtzeit durch die Benutzung der Plattform updatet) bilden somit einen übersichtlichen und daher zeitökonomischen Wegweiser über relevantes (Erfahrungs-)Wissen und die existierenden Möglichkeiten im Bereich Unternehmensgründung bzw. -stabilisierung (im Sinne einer Krisenprävention). Einen wesentlichen Punkt dabei werden auch Möglichkeiten von Online-Beratung bzw. Online-Tests spielen, die für die/den UserIn die Möglichkeit bieten, erste Einschätzungen der eigenen Situation zu treffen und das weitere Vorgehen entsprechend abzustimmen.</p> <p>In all diesen Bereichen wird im Sinne von Synergienutzung so weit als möglich mit bestehenden Online-Angeboten in diesem Bereich kooperiert (z. B. auch Open Source-Entwicklung).</p> <p><u>Persönlicher/privater Datenbereich „mySPIN“</u> Wie bereits erwähnt erhält jede/r Teilnehmer/in bzw. registrierte Benutzer/in die Möglichkeit, persönliche Daten und Informationssammlungen anzulegen und zu verwalten. Dies wird von der IKT-Plattform im Rahmen des zu entwickelnden SPINcenters dahingehend unterstützt, dass durch einfaches Anlegen von Checklisten,</p>

	<p>Taskplanem und sogenannten „Wizards“ eine entsprechende Ablaufplanung definiert wird. Zudem werden Terminplanungs- und Memoriefunktionen zur Hinführung an das definierte Ziel (z.B. Erledigung sämtlicher Formalitäten für eine Gründung) bereitgestellt.</p> <p><u>Lemendes System durch Vernetzung und Wissensteilung</u> Das System wird dabei jedem/r User/in ermöglichen, seine persönlichen Informationen und Erfahrungen mit anderen UserInnen zu teilen, wobei selbstverständlich-schützenswertes Know How weiter privat bleiben kann (!), und so durch eine wachsende Zahl von „Case Studies“ und daraus abgeleiteter möglichst standardisierter Prozeduren erweiterte Hilfestellung im Sinne von vernetztem und geteiltem Wissen für alle zu ermöglichen.</p> <p><u>Hi-Tech mit Low-Preconditions</u> Der technische Aufbau dieser IKT-Plattform soll unter Einsatz von „State-of-the-Art“-Technologie so erfolgen, dass der zur Nutzung notwendige Zugang zum Internet weder fortgeschrittene PC-Kenntnisse, ein besonderes EDV-Wissen noch spezielle technische Erfordernisse (z.B. Breitbandanschluss) voraussetzt. Weiters wird Personen, die noch keinen Zugang zum Internet besitzen, Informationen angeboten, wie sie die für ihre Situation geeigneten Möglichkeiten des Internetzugangs erreichen können. Inwieweit eine finanzielle Erleichterung zur Herstellung von Internetzugang etwa durch Inanspruchnahme von Förderungen oder ggf. Sponsoring von Anbietern möglich ist, wird im Rahmen der Projektdetaillierung (A1) evaluiert werden.</p>	
Sind Zuschüsse zum Lebensunterhalt geplant:	<p>q Ja ü Nein</p>	Wenn ja, bitte geplante Anzahl der Zuschüsse in Tagen angeben.
<p><b>Angabe des/r hauptverantwortlichen Partners/in des Moduls sowie der weiteren Modulpartner/innen und deren konkrete Modulaktivitäten</b></p>		
Partner/in	Modultätigkeit	
P 6	<i>Hauptverantwortliche Modulumssetzung</i>	
<i>P 10</i>	<i>Modulumsetzung: Vernetzung / Abstimmung von Informations- und Beratungsveranstaltungen; Mittel- und langfristige Kooperationen mit Unternehmen; Angebotsvernetzung</i>	
<i>P 11</i>	<i>Modulumsetzung - Mitarbeit: Informationsvernetzung; Low-Level-Beratung und mittelfristige Begleitung als Empowerment für potentielle GründerInnen; Schwerpunkt „Nachhaltig Wirtschaften“ bei Ideenfindung u. v. m.</i>	

MODUL NR. (3) BERATUNG				
Nummer des Moduls:	3			
Titel des Moduls:	Entrepreneurship: Training & Coaching, Gründungskompetenzenberatung			
Beginndatum:	01	07	2005	
Endedatum:	31	03	2007	
Dauer in Monaten:	21			
Wo wird das Modul ausgeführt:	Bundesland Salzburg, Wien, Graz (und je nach Bedarf/Gruppengrößen)			
Operationelle Ziele und Beitrag zur Gesamtstrategie:	<p>Die Ziele dieses Moduls sind es, in Ergänzung zu einer (erweiterten) Gründungskompetenzenberatung sowohl die UnternehmerInnenpersönlichkeit, als auch die individuelle Persönlichkeit von GründerInnen und JungunternehmerInnen zu stärken, um dadurch ein nachhaltiges Bestehen am Markt zu fördern.</p> <p>Die Angebote wenden sich speziell an Personen aus der Zielgruppe der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen und langzeitbeschäftigungslosen Personen und verstehen sich als Ergänzung zu den bereits bestehenden Maßnahmen (seitens WK, AMS, Frau &amp; Arbeit) um so zur Steigerung von Aktivität, Flexibilität, Problemlösungskompetenz und Handlungsbereitschaft der Zielgruppe beizutragen.</p> <p>Viele der von (teilweise) „unfreiwilliger“ Selbstständigkeit Betroffenen verfügen nicht über eine entsprechende UnternehmerInnenpersönlichkeit (Entrepreneurship), sondern müssen diese erst im Zuge des Unternehmensaufbaus entwickeln. Die entsprechenden Anforderungen variieren nicht nur abhängig vom Unternehmensgegenstand, sondern auch mit der Phase des Unternehmensaufbaus. (Für die Gründung eines Unternehmens braucht man eher Initiative, Kreativität und Hartnäckigkeit; für seinen schrittweisen Ausbau eher Managementkompetenzen wie Effizienz, Effektivität und Zuverlässigkeit).</p> <p>Dennoch lassen sich gemeinsame und grundlegende Kategorien für „mentales Entrepreneurship“ feststellen. Beispiele dafür sind etwa die <i>Erarbeitung und Umsetzung adäquater Zielerreichungsstrategien</i> und der <i>konstruktive</i> sowie <i>vorausschauende</i> Umgang mit <i>Schwierigkeiten und Rückschlägen</i>.</p> <p>Die in diesem Modul zu entwickelnden und zu erprobenden Maßnahmen zielen darauf ab, die in solchen Situationen sehr bedeutenden mentalen und psychischen Prozesse und Probleme zu berücksichtigen und dienen daher der Entwicklung von Entrepreneurship in einer ganzheitliche Sichtweise.</p> <p><u>Operationelle Ziele:</u></p> <p>a) Veränderungen generell als Chancen interpretieren (können) und sie als solche wahrnehmen, sowie b) konkrete Chancen in Veränderungen sehen (lernen)</p> <p>Dieses Beratungsmodul setzt auf die Erkenntnis der NeugründerInnen, tatsächlich durch eine horizontale Breite und mentale Stärkung neue</p>			

Geschäftsideen im sozialen und ökologischen Bereich zu finden und „etwas“ bewegen (bewusst gestalten) zu können. Das ist gerade für NeugründerInnen ein wesentlicher Faktor, um sich nicht durch blindes Vertrauen oder durch Leichtfertigkeit in eine „unfreiwillige Unternehmensgründung“ hinein zu begeben.

Die Hauptziele dieses Moduls sind:

- Die Erhöhung der Zahl der erfolgreichen Unternehmensgründungen, im Besonderen durch Personen aus der Zielgruppe Erwerbslose, Langzeiterwerbslose, Langzeitbeschäftigungslose mit dem Schwerpunkt **sozial** innovativer und **ökologischer** Unternehmenskonzepte
- Die prozessbegleitende Beratung von NeugründerInnen von der ersten Geschäftsidee zu einer realisierten und langfristig erfolgreichen Gründung zu begleiten
- Ein Beratungsmodell zu entwickeln, wo die Beratung auch über die Laufzeit von Equal II gewährleistet ist, um die Unternehmensgründung nachhaltig abzusichern

#### Arbeitsmarktpolitische Gesamtstrategie

Aus den bisherigen Überlegungen soll deutlich werden, dass wir unsere Umsetzungsarbeit insbesondere als Beiträge zur Erhöhung der Selbststärkungskräfte (mental und fachlich) von GründerInnen bei gleichzeitiger Erhöhung von langfristigen Arbeitsmöglichkeiten im ökosozialen Umfeld sehen.

Dies soll erreicht werden durch:

- Geschlechtergerechte Strategieprozessberatung, um Marktnischen zu finden und um Ideen, die die Businesswelt und die Welt der NeugründerInnen verändern, herauszuarbeiten. Der Schwerpunkt liegt in der Einzel- und Gruppenberatung zur Prozessoptimierung um von der Gründungsidee zur Durchführung und dann aber auch zur Nachhaltigkeit zu kommen.
- ein Beratungscurriculum, durch das die PionierInnen „ganzheitliche“ ManagerInnen werden können und in dem ein Schwerpunkt darin liegt, in einer begleitenden Beratung einer Unternehmensplanung, Vision und Wirklichkeit hinsichtlich der Durchführbarkeit zu überprüfen
- mentales „Entrepreneurship Coaching“ in und mit der umfassenden Sichtweise, durch die UnternehmerInnenpersönlichkeit gestärkt wird
- Vernetzung lebendiger und damit nachhaltiger Kooperationen
- Entwicklung und Implementierung innovativer Wege der Finanzierungen und Veranlagungen
- Nachgründungsberatung

Unter besonderer Berücksichtigung:

- eines geschlechtergerechten, ganzheitlich orientierten Beratungsprozesses
- der Nachhaltigkeit durch Vernetzung und Kooperationsmodelle

#### BEITRAG ZUR GESAMTSTRATEGIE

A) *Training & Coaching*: Der Beitrag zur Gesamtstrategie ist liegt im Empowerment der Zielgruppen, und zwar im Bereich der Stärkung, Entfaltung und Erweiterung der individuellen Persönlichkeit und der UnternehmerInnen Persönlichkeit zur nachhaltigen Sicherung der Handlungs- und Lösungskompetenz im Hinblick auf ein erfolgreiches Bestehen am Markt.

Im Rahmen von Entrepreneurship Training und Coaching und Vernetzung zu bereits bestehenden Unterstützungsstrukturen für GründerInnen wird auf die jeweils individuelle Situation der GründerInnen (JungunternehmerInnen) prozessbegleitend eingegangen.

Zusammenhang mit den übrigen Modulen:

Die Erprobung mit den TeilnehmerInnen wird in Salzburg durchgeführt, steht aber auch GründerInnen aus den übrigen Bundesländern offen.

Die Ergebnisse werden innerhalb der Entwicklungspartnerschaft reflektiert und mit den Ergebnissen aus anderen Modulen vernetzt.

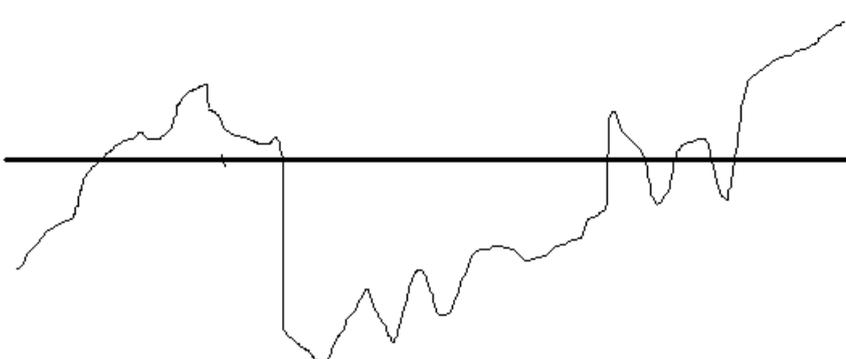
Die bewährten Ansätze und Erfahrungen fließen als ein Element (genauso wie die Ergebnisse der übrigen Module) in den Aufbau einer in weiterer Folge geplanten umfassenden und ganzheitlichen Beratungsstelle für GründerInnen und JungunternehmerInnen ein.

B) *Beiträge zur Gesamtstrategie inkl. Gründungskompetenzenberatung*: Österreich ist im EU-Vergleich mit einer UnternehmerInnenquote von 4,1 Prozent (2003) nicht gerade im Spitzenfeld anzutreffen. Eine Erhöhung der UnternehmerInnenquote ist daher im volkswirtschaftlichen Sinne zweifellos anzustreben.

Durch die enge Koppelung mit dem Vernetzungsmodul soll gewährleistet werden, dass NeugründerInnen ausreichend auf die Selbständigkeit vorbereitet werden. Neben einem Mangel an fachlichem, finanztechnischem, steuerrechtlichem, betriebswirtschaftlichem und juristischem Know How soll Wert gelegt werden auf die Entwicklung der UnternehmerInnenpersönlichkeit (Entrepreneurship) und auf – von Beginn an – regelmäßig statt findende Vernetzungsgespräche und Kooperationen mit bereits erfolgreichen UnternehmerInnen [SPINcenter].

Viele der von zum Teil „unfreiwilliger“ Selbständigkeit Betroffenen (11 % aller Neugründungen) verfügen nicht über eine entsprechende UnternehmerInnenpersönlichkeit (Entrepreneurship), sondern müssen diese erst im Zuge des Unternehmensaufbaus entwickeln. Die entsprechenden Anforderungen variieren nicht nur abhängig vom Unternehmensgegenstand, sondern auch mit der Phase des Unternehmensaufbaus.

*Nebensatz*: Für die Gründung eines Unternehmens braucht man eher Initiative, Kreativität, Hartnäckigkeit und für den eigenen schrittweisen Aus- und Aufbau eher Managementkompetenzen wie Produktivitäts- und Effizienzbewusstsein, Effektivitätsdenken, die Fähigkeit, diese Eigenschaften zu realisieren, Zuverlässigkeit etc. ... also eine gesunde (=ausgeglichene) Mischung aus soft- und hardfacts.

	<p>Unter diesem Fokus betrachtet lassen sich gemeinsame und grundlegende Kategorien für ein „mentales Entrepreneurship“ feststellen. Beispiele dafür sind etwa die <i>Ertarbeitung und Umsetzung adäquater Zielerreichungsstrategien</i> und der <i>konstruktive</i> sowie <i>vorausschauende</i> Umgang mit <i>Schwierigkeiten und Rückschlägen</i>.</p> <p>Der Beitrag des gesamten Moduls 3 zur Gesamtstrategie ist somit im Empowerment der Zielgruppen zu sehen, die anvisierten bzw. vorgegebenen Ziele der erfolgreichen Unternehmensgründung bzw. –sicherung durch eine Koppelung entsprechender Einstellung, fachlich-unternehmerischem Know-How und mentale Stärke zu erreichen.</p>
<p>Innovative Elemente des Moduls, bei Beteiligung von eine/m/r oder mehreren Partner/inne/n in EP der Antragsrunde 1, genaue Beschreibung des innovativen Mehrwerts der Aktivitäten gegenüber Antragsrunde 1:</p>	<p>Die innovativen Elemente des Moduls bestehen vor allem darin, den/die Gründer/in nicht nur als zukünftige/n Unternehmer/in zu sehen, sondern auch und vor allem als von psychischen Zuständen gesteuerten Menschen. Jenseits von bestehenden Angeboten wie „Erfolgcoaching“ bzw. ganz persönlichen Zugängen zu dieser Thematik <i>existiert bisher kein speziell auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnittenes Training bzw. Coaching</i>, das die hohen Anforderungen, die in einer solchen Situation auftreten, gezielt aufgreift und „mentales Entrepreneurship“ in einer ganzheitlichen Sichtweise verfolgt.</p> <p>Die bestehenden Maßnahmen unterstützen die GründerInnen nur bis zur Gründung. Danach ist das Angebot an kostenlosen Unterstützungsangeboten eher dünn.</p> <p>Unser Trainings- &amp; Coaching-Projektteil setzt dort an, wo die Unterstützung durch das GründerInnenprogramme enden, weil erfahrungsgemäß die Schwierigkeiten und Krisen mit dem Nachlassen der ersten Euphorie nach und nach immer wieder über Jahre hinweg auftauchen.</p> <p>Dabei üben wir auch eine „Nachgehende Tätigkeit“ aus, da sich viele in einer Krise zurückziehen, unzweckmäßige Handlungen vollziehen und in Antriebslosigkeit verfallen, sich selber nicht mehr melden (Tunnelblick, Überforderung, Depression, Scham, Resignation, ...) und im Verborgenen scheitern.</p> <p>Die folgende Darstellung zeigt einen ungefähren Verlauf des mentalen Auf und Ab von GründerInnen vor und nach Gründung (=der Punkt im ersten Viertel von links auf der Geraden).</p>  <p style="text-align: right;"><i>Grafik: Mag. Gertraud Pühringer</i></p>

	<p>Zur Erläuterung: Vor der steilen Abwärtsbewegung sind GründerInnenprogramme erfolgreich motivierend. Im Anschluss daran, also kurz nach der eigentlichen Gründung und nach möglicherweise besuchten Auffangseminaren im Ausmaß von 5 Tagen nach freier Wahl (€ 2.500,--) etwa in den Bereichen Marketing, Steuern, Kommunikation, Verkauf, Präsentation, Selbstmotivation, Selbstorganisation, Körpersprache, Frauenpower (nur in der Gruppe) gibt es einen Motivationsabfall ins scheinbar Bodenlose.</p> <p>Anwendung von Kreativtechniken, welche die Flexibilität erhöhen und spielerisch eine neue Sicht auf das bisherige Problemverhalten ermöglichen können unterstützend wirken. Durch die Distanz zum eigenen Problem ist es leichter möglich, sich für ein neues Lösungsverhalten zu öffnen.</p> <p>Die TeilnehmerInnen erproben im Verlauf unterschiedliche Problemlösungsansätze und werden befähigt, diese Werkzeuge auch in weiterer Folge im UnternehmerInnenalltag anzuwenden</p> <p>Das innovative Element des Moduls besteht vor allem darin, die GründerInnen nicht nur als angehende UnternehmerInnen mit fachlichem Qualifizierungsbedarf zu sehen, sondern auch und vor allem als von psychischen Zuständen gesteuerte menschliche Wesen. Jenseits von bestehenden Angeboten wie „Erfolgscoaching“ bzw. ganz persönlichen Zugängen zu dieser Thematik existiert bisher kein speziell auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnittenes Training bzw. Coaching, das die hohen Anforderungen, die in Gründungssituationen immer wieder auftreten, gezielt aufgreift und mentales Entrepreneurship in einer ganzheitlichen Sichtweise verfolgt.</p> <p><i>Kontextorientierte Innovationen:</i> JungunternehmerInnen können ihre unmittelbaren Erfahrungen als MentorInnen, TutorInnen, GründungsberaterInnen etc. in Zusammenarbeit mit den SozialpartnerInnen, Beratungsunternehmen, Bildungseinrichtungen etc. einbringen und damit im Rahmen des SPINcenters nachhaltige Strukturen aufbauen.</p> <p><i>Zielorientierte Innovationen:</i> Im Rahmen des Beratungsmoduls wird ein besonderer Wert darauf gelegt, Ausbildungswege zu erproben, die die mentalen Fähigkeiten speziell von „unfreiwilligen“ GründerInnen stärken, um für zukünftige Krisen präventiv vorbereitet zu sein.</p> <p><i>Prozessorientierte Innovationen:</i> Die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Erprobung der beschriebenen Ausbildungswege fließen ein in ein ganzheitlich konzipiertes Beratungscurriculum.</p>
<p>Art und Anzahl der Beratungen (zirka):</p>	<p>Einzelberatung, Training, Coaching von Begünstigten</p>

Gruppenberatung von Begünstigten
Beratung anderer
Supervision/Coaching
Betreuung/Begleitung und Tutoring
Betriebsberatung
Gründungsberatung
Gesamt (zirka)

--

## Art und Inhalt der Beratung:

Entsprechende Beratungs- und Begleitungsmaßnahmen, die über die üblichen Inhalte fachlicher Ausbildungen und Beratungsansätze hinaus auch die in solchen Situationen sehr bedeutenden mentalen Prozesse und Probleme berücksichtigen und die Entwicklung von Entrepreneurship in einer ganzheitlichen Sichtweise anstreben, erscheinen im Sinne einer Erhöhung der Erfolgsaussichten eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zum bestehenden Angebot zu sein. Und das gerade für jene, die nicht gänzlich freiwillig in die Selbstständigkeit einsteigen (wollen).

„Entrepreneurship Coaching“ versteht sich als Ergänzung zum bestehenden Angebot im Bereich Gründungsberatung. Unter Einbeziehung der Kenntnisse aus der Praxis über die Zielgruppe und deren Schwächen wird dabei ein individuell auf den jeweiligen Bedarf abgestimmtes Unterstützungsprogramm entwickelt.

Dabei wird im Besonderen

- oa die UnternehmerInnenpersönlichkeit u n d
- oa die individuelle Persönlichkeit gestärkt.

Wie Erfolge kommen auch Misserfolge durch Menschen ins Unternehmen und können auf dieser Ebene auch identifiziert, bearbeitet und verändert werden. Forschungsdaten die über das Verhalten von Unternehmen gesammelt wurden, haben die Bedeutung der Entwicklung einer UnternehmerInnenpersönlichkeit hervorgehoben, die auf den Markt in besonderer Weise reagiert.

In Übereinstimmung mit den Zielen dieses Moduls und der Gesamtzielsetzung soll die Zahl der erfolgreichen Unternehmensgründungen insbesondere von Personen aus den Zielgruppen der Arbeitslosen, Langzeitarbeitslosen und langzeitbeschäftigungslosen Personen erhöht werden durch ergänzende, beratende und begleitende Maßnahmen (Aufbauhilfe und Krisenintervention), um so zur

- Steigerung von Aktivität und Handlungsbereitschaft
- Auffindung und Neutralisation von unbewussten Misserfolgsprogrammen
- Verankerung von vorausschauendem und realistischem Denken
- Bewusstmachung der Notwendigkeit von Kooperation und Delegation
- Positiver Umgang mit Krisen und Rückschlägen
- Steigerung der Flexibilität und kreativen Lösungskompetenz

Beispiele für konkrete Schwerpunkte von Maßnahmen:

- Leitbildentwicklung
- Positionierung am Markt

- Klarheit in Bezug auf eigene Kompetenzen
- Unklarheiten beseitigen, Zweifel verringern
- Zielklarheit
- Selbstmarketing
- Motivation
- Selbstkenntnis
- Selbstwert und Selbstvertrauen
- Persönliche Krisen
- Zugehen auf Menschen
- Anziehungskraft steigern
- Energie- und Ressourcenmanagement
- Einstellung ihres Beziehungsumfeldes
- Selbstorganisation
- Menschenkenntnis
- Realistisches Selbstbild
- Verhalten als UnternehmerIn
- Misserfolgsmuster und ihre Entschärfung
- Stärken – Schwächenprofil (was davon ist veränderbar)
- Problemlösungskompetenz
- Entscheidungsfreudigkeit
- Work-Life-Balance
- Antriebskraft erhalten
- Umgang mit Niederlagen, Rückschlägen, Hindernissen, Ablehnung, Kritik, Demotivation, Existenzangst
- Feedback der Ergebnisse, die das bisherige Handeln erzeugt hat
- Unternehmensziel - Lebenszielen (Stimmigkeit)
- Stärkung der Medienkompetenz (Vorbereitung des Internetauftrittes)
- Hilfestellung zum Aufbau der Büroorganisation (EDV)

Beispiele für Methoden:

Beratung, Training, Coaching, Workshops, Systemische Aufstellungen, Visionsarbeit, DISG, EKS, Mentaltraining, Intuitions- und Wahrnehmungstraining, Peergruppen, Powertage als Motivationstankstellen, Forumtheatermethoden (z.B. Playback-Theater um Gründungsidee sichtbar zu machen, Statuentheater um Problem sichtbar und veränderbar zu machen) zur Stärkung der Handlungs- und Lösungskompetenz und Erhöhung der Flexibilität durch das Einlassen auf Ungewohntes, Casemanagement (Vernetzung mit bestehenden Einrichtungen vor Ort und Netzwerken der übrigen EP)  
EDV Schulungen für Menschen die EDV bisher vermieden haben (erstellen eines Kassabuches, Büroorganisation mit EDV, Internet)

Die häufigsten Erfahrungen der GründerInnen werden in einen systematisierten „Krisenkatalog“ eingearbeitet und mit bewährten Lösungsansätzen versehen. Die beschriebenen Werkzeuge wurden von den TeilnehmerInnen selbst erfahren und stehen nun in systematisierter

	<p>und verschriftlicher Form den TeilnehmerInnen als eine Art „Ersthilfekasten“ für spätere Krisensituationen zur Selbstanwendung zur Verfügung.</p> <p>Die InteressentInnen an den Angeboten dieses Modules werden erst nach einem eingehenden Clearinggsepräch aufgenommen. Sie müssen sich dazu verpflichten, die an sie gestellten Arbeitsvereinbarungen zu erfüllen, den Prozess für sich zu dokumentieren und sich für eine Evaluierung zur Verfügung zu stellen.</p> <p><u>GRÜNDUNGSKOMPETENZENBERATUNG</u></p> <p><u>Einzel:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Strategische Planung: Wachstum – Reife – Rückbildung</li> <li>• Stärken-Schwächenprofil der Unternehmerin/des Unternehmers</li> <li>• Beratung in einer Unternehmensplanung, die Vision und Wirklichkeit auf eine Durchführbarkeit bringt</li> <li>• Nachgründungsberatung</li> </ul> <p><u>In der Gruppe von FachtrainerInnen angeleitet:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Strategieberatung um Marktnischen zu finden</li> <li>• Strategieprozessberatung um Ideen, die die Businesswelt und die Welt der NeugründerInnen verändern, herauszuarbeiten</li> <li>• KundInnen-LieferantInnen-(Wertschöpfungs-)Kette</li> <li>• Rollen- und Planspiele bis hin zu Computersimulationen für UnternehmensgründerInnen</li> <li>• Ausgewählte Rechtsgebiete für GründerInnen (z.B. Steuerrecht, Gewerberecht etc.) hier sollen die TeilnehmerInnen angeleitet werden, ihr selbständig erworbenes Wissen in der Gruppe mitzuteilen und gemeinsam Ressourcen zu nutzen</li> <li>• Innovationskurs – von der PionierInnenphase über die Integrationsphase hin zur tatsächlichen Gründungsphase</li> <li>• Beratung zur Prozessoptimierung um von der Gründungsidee zur Durchführung und dann aber auch zur Nachhaltigkeit zu kommen</li> <li>• Vernetzungsberatung und Beratung zu Konfliktmanagement und Umgang mit Konkurrenz</li> <li>• Möglichkeiten von innovativen Wegen der Finanzierung und Veranlagung sind aus unterschiedlichen Betrachtungswinkeln zu entwickeln und soweit möglich auch umzusetzen</li> </ul> <p><u>In der Gruppe - Selbstgruppenprozess:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Ziele einer weiteren Vernetzung sind gemeinsam zu erarbeiten</li> </ul>
<p>Aktivitäten im Sinne des GM und Beitrag zu den GM Zielsetzungen der EP:</p>	<p>„Frauen stellen ein beachtliches wirtschaftliches Potential dar und sind somit als Zielgruppe der Existenzförderung hochinteressant.“ (Quelle: GEM-Report 2000). Ebenso wird kaum noch bezweifelt, dass durch die Bildungs- und Berufsbiografien Frauen nach wie vor verschieden und bisher nicht gleichberechtigt am Erwerbs- und Wirtschaftsleben beteiligt sind, und so sollen auch Modul übergreifend gleichstellungspolitische</p>

	<p>Ansätze (weiter)entwickelt werden. Das Angebot/die Angebotspalette berücksichtigt daher die unterschiedlichen Zugänge und Bedürfnisse von Frauen und Männern und ist individuell auf die einzelnen TeilnehmerInnen zugeschnitten. Dabei werden besonders die unterschiedlichen Zugänge im Hinblick auf Motivation, Umgang mit Krisen und Konflikten und Unterstützungsstrukturen berücksichtigt.</p> <p>Die aktuellen Diskussionen zur Umsetzung des Gender-Konzeptes bilden eine gute Voraussetzung, kundInnenorientierte, ganzheitliche Angebote zu entwickeln und umzusetzen. Um diese Querschnittsaufgabe mit Erfolg zu realisieren, muss Gründungsberatung bewusst als interdisziplinär und zusammen mit relevanten AkteurInnen aus den Bereichen Wirtschaft, Arbeit, Bildung, Soziales, Gesundheit und Frauenpolitik angelegt sein. Durch effiziente Vernetzung und Nutzung von Synergieeffekten kann sicher gestellt werden, dass bereits existierende erfolgreiche Ansätze der Förderung von Existenzgründerinnen aufgegriffen, gebündelt, weiterentwickelt und mit neuen innovativen Maßnahmen ergänzt werden.</p> <p>Den unterschiedlichen Zugängen und Rahmen-Bedingungen von Frauen und Männern wird aktiv Rechnung getragen. Am Anfang der Modultätigkeit wird die Kompetenz aller im Modul handelnden AkteurInnen (BeraterInnen) hinsichtlich relevanter geschlechtsspezifischer Erkenntnisse der Gender Studies aufgebaut (z. B. signifikante Unterschiede bei Stressverarbeitungsstrategien, Erfolg und Geschlecht, geschlechtsspezifische Zugänge zu Arbeitsorganisation etc) erhöht. Über einen Diskurs mit der Gender Mainstreaming-Bbeauftragten werden für alle Angebote Gleichstellungsziele entwickelt und aktiv verfolgt. Im Beratungsverlauf wird geschlechtergerechte Methodik entwickelt und eingesetzt, die eigenen Gender-Vorurteile reflektiert und einer Verfestigung entgegengewirkt. In allen Unterlagen und Veröffentlichungen wird darauf fokussiert, beide Geschlechter in gleicher Weise zu erreichen und anzusprechen.</p> <p>Beiträge zu einer möglichst breiten und nachhaltigen Wirkung von geschlechtsspezifischer Gleichstellung im Gründungsbereich sollen daher durch die beteiligten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- NeugründerInnen</li> <li>- AkteurInnen (BeraterInnen)</li> <li>- mittels überregionaler Kooperation und Vernetzung</li> </ul> <p>und gegebenenfalls durch die Entwicklung und Bereitstellung von Expertisen erzielt werden.</p> <p>Erfahrungen mit der Umsetzung von GeM-Zielen werden mit den übrigen EntwicklungspartnerInnen ausgetauscht, mit dem Ziel der gegenseitigen Inspiration und Weiterentwicklung.</p>
<p>Aktivitäten zu IKT und Beitrag zur Erreichung der Zielsetzungen der EP zum Querschnittsthema:</p>	<p>IKT spielt in diesem Modul insofern eine Rolle, dass die verfügbaren Angebote im Rahmen der in Modul 2 entwickelten IKT-Plattform „SPIN-NET“ beschrieben und angekündigt werden. Ausführliche Informationen und Möglichkeiten zur Anmeldung zu Beratungen und ein</p>

	<p>entsprechender TeilnehmerInnen-Austausch mittels dieser IKT-Technologie sind geplant.</p> <p>Die TeilnehmerInnen sollen auch befähigt werden, eine für ihre Zwecke geeignete Datenbank zu erstellen bzw. anzupassen (Kassabuch, Auftragsverwaltung, ..). Generell wird auch dahingehend trainiert, eine funktionstüchtige und virensichere EDV zu bewahren, welche die Arbeit erleichtert und nicht blockiert.</p>	
Sind Zuschüsse zum Lebensunterhalt geplant:	<input type="checkbox"/> Ja <input checked="" type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte geplante Anzahl der Zuschüsse in Tagen angeben.
<p><b>Angabe des/r hauptverantwortlichen Partners/in des Moduls sowie der weiteren Modulpartner/innen und deren konkrete Modulaktivitäten</b></p>		
<b>Partner/in</b>	<b>Modultätigkeit</b>	
P 13	<i>Hauptverantwortliche Modulumssetzung Schwerpunkt: Training/Coaching</i>	
P 12	<i>Modulumsetzung mit Schwerpunkt Gründungskompetenzenberatung</i>	

**GEPLANTE TEILNEHMER/INNEN M3**

Zielgruppe(n): (bitte ankreuzen)	X a) Begünstigte lt. Programmplanungsdokument EQUAL Österreich X b) Multiplikator/innen bzw. weitere Zielgruppen (z.B. Trainer/innen, oder Zielgruppen der Verbreitung etc.)
Beschreibung der Zielgruppe/n:	Ad a) Arbeitslose, langzeitarbeitslose und langzeitbeschäftigungslose Frauen über 25 und Männer über 45; Personen ohne arbeitsmarktpolitischen Status, SozialhilfeempfängerInnen; MigrantInnen, die sich selbständig machen wollen oder gerade dabei sind sich selbständig zu machen; Beschäftigte, die aufgrund von drohendem Arbeitsplatzverlust oder gesundheitlicher Probleme den Arbeitsplatz nicht mehr langfristig halten können und sich selbständig machen wollen  Ad b) Einrichtungen, die GründerInnen unterstützen
a) Anzahl der geplanten Begünstigten: (zirka)	Frauen:
Männer:	
Gesamt M3:	
davon: Roma, Sinti	Frauen:
Männer:	
Gesamt M3:	
davon: Opfer des Menschenhandels	Frauen:
Männer:	
Gesamt M3:	
Bitte soweit zutreffend folgenden Kategorien zuordnen (bitte ankreuzen):	<u>Status</u> X Arbeitslose X Beschäftigte X Andere (ohne Status, Sozialhilfeempfänger/innen)
	<u>Ethnische Minderheiten und Migrant/innen</u> X Migrant/innen, Ethnische Minderheiten o Asylwerber/innen
	<u>Menschen mit Behinderung</u> X Personen mit körperlicher Behinderung o Personen mit geistiger Behinderung o Psychisch kranke Personen
	<u>Spezifische Diskriminierungen</u> o Drogenabhängige o Obdachlose o (Ehemalige) Strafgefangene o Roma/Sinti o Opfer von Menschenhandel X Aus anderen Gründen diskriminierte Personen
	<u>Alter:</u> o Bis 25 Jahre X 25-45 Jahre X über 45 Jahre
b) Anzahl Multiplikator/innen: (zirka)	Frauen:
Männer:	
Gesamt Multiplikator/innen:	

## AKTION 3

AKTION 3				
ZEITANGABEN				
Start der Aktion 3:	01	07	2005	
Ende der Aktion 3:	30	06	2007	
(ist nur dann auszufüllen, wenn anders als bei Zeitangaben zur A2)				
Ziele und Gesamtstrategie für Aktion 3:	<p>Ziel von A3 ist die Sensibilisierung und Information von arbeitslosen Personen und generell gründungsinteressierten Menschen zur Chance und Möglichkeit einer Unternehmensgründung im innovativ sozial und/oder ökologischen Bereich</p> <p>Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit zum Thema „Selbst-ständig“ sein und werden</p> <p>Sensibilisierung einer Fachöffentlichkeit und einer breiten Öffentlichkeit für die Notwendigkeit eines Ökosozialen Beratungs- und Kreditinstitutes</p> <p>Mitarbeit und Teilhabe an einem ethisch orientierten Ökosozialen Kreditinstitut</p> <p>Ziel ist aber auch ein Sichtbarmachen der in den einzelnen Modulen erreichten Erfolge bzw. Maßnahmen und auch Visionen zu mehr Chancengleichheit im GründerInnenbereich zu erhalten.</p>			
VERBREITUNG				
Ziele und Verbreitungsstrategie:	<p>Ziel ist die generelle Sensibilisierung für das Thema „Selbst-Ständig“ sein – werden mit einer öko-sozialen Verantwortung eingebettet in einem breiten öffentlichen Kontext und die gewonnenen Erkenntnisse in die bestehenden (Gründungs-)Programme von AMS, Bund, Länder und Gemeinden zu implementieren.</p> <p><b><u>IMPULSWERKSTATT UND BRAINPOOLS</u></b></p> <p>In Seminaren, Konferenzen, Workshops, open space-Veranstaltungen, Diskussionsrunden (...) werden Erfahrungen, Wissen, Überlegungen, Visionen, GedankenSPINnereien, Rechercheergebnisse aus Untersuchungen und Expertisen, Evaluationen und Erfahrungen von beispielhaften Lösungen verbreitet.</p> <p><b><u>ÖFFENTLICHKEITSWIRKSAME AKTIVITÄTEN UND AKTIONEN: „PUBLIC MESSAGE ART“</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Visuelle Projektionen im öffentlichen Raum (z. B. auf Banken und Kreditinstituten)</li> <li>• Bespielen von Info-Screens: „Botschaften“ werden im öffentlichen Raum verbreitet: Verwendung verschränkt experimentell-formaler Mittel, Übersetzung von Kernaussagen in künstlerische und ästhetisch anspruchsvolle Gestaltungen, wesentlich dabei: hohe Sichtbarkeit und Auffälligkeit des Informationsaktes</li> </ul> <p><b><u>GEZIELTE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DURCH MEDIENKOOPERATIONEN UND VERNETZUNGEN</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontinuierliche Präsentationen von Vorteilen des „Selbst-Ständig-Seins“ und einer „Bank“ mit ethischen Grundsätzen</li> <li>• Die Steuerungs-, Netzwerktreffen und -veranstaltungen dienen der internen wie auch externen Kommunikation und der Verbreitung der Ergebnisse und Erfahrungen.</li> <li>• 2 Tagungen (national und international) mit je etwa 100 Personen garantieren, dass gewonnene Analyse-, Recherche- und Erkenntnisergebnisse im größeren Rahmen</li> </ul>			

	<p>verbreitet werden können.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Videoclips für Fernsehen und Kinos (Vorspann) sind notwendig um die nötige Breitenwirkung zu erzielen.</li> <li>• Die Homepage ist zentrales und interaktives Informationsinstrument Für GründerInnen, Interessierte, Fachöffentlichkeit, Presse etc stehen Forschungsergebnisse, Statistiken, Projektinformationen, Links, etc UserInnenfreundlich (auch: barrierefrei) zur Verfügung.</li> <li>• Ein GründerInnenfilm in den Formaten VHS und DVD</li> <li>• Eine interaktives Computerspiel als Planungs- und Strategieinstrument für NeugründerInnen</li> <li>• Eine einheitliche „Werbelinie“</li> <li>• Auf Europäischer Ebene kommen durch Sensibilisierung und Information weitere Strukturen und Netzwerke (z. B. ENSIE – European Network of Social Integration Enterprises als Dachorganisation der SÖB, BG, Cecop, Re-use etc.) hinzu, die durch ihre mögliche Beteiligung an einem Ökosozialen Beratungs- und Kreditinstitut von großer Bedeutung sind.</li> </ul>
<p>Aktivitäten der Verbreitung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Veranstaltungen</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Informationsmaterial</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Publikationen (Newsletter)</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Medienarbeit</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Webpräsenz</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Ausstellungen /Mailings</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Andere: wie GründerInnen-Comicstrips, Bildschirmschoner für GründerInnen – in Zusammenspiel mit „Public Message Art“ (diese Bildschirmschoner sollen auch an öffentlichen PCs, wo GründerInnen sich vernetzen beispielhaft implementiert werden)</li> </ul> <p>(Mehrfachnennungen sind möglich)</p>
<p>Beschreibung der Aktivitäten der Verbreitung:</p>	<p>In A 3 werden folgende Aktivitäten zum Mainstreaming und zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit durchgeführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerkpartnertreffen mit ExpertInnen, Seminaren, Konferenzen, Workshops, open space Veranstaltungen, Diskussionsrunden, Impulswerkstatt, brainpools, Infomaterial</li> <li>• (politisches) Theater: politisches Theater mit Genderspezifischen Gründungsschwerpunkt für NeugründerInnen, relevante AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen, breite Öffentlichkeit</li> <li>• Videoabende mit starken Bezug zu Risiken und Chancen einer Neugründung</li> </ul> <p><u>Beschreibung der Arbeit in Netzwerken, Vernetzungsaktivitäten:</u> Die Vernetzung ist von grundlegender Bedeutung für das Zusammenspiel der bereits bestehenden Angebote und die Basis für das Ökosoziale Beratungs- und Kreditinstitutes. Um beispielhafte und innovative Lösungen erzielen zu können muss die Vernetzung auf allen Ebenen gut funktionieren. Die interne sowie externe Kommunikation und die Verbreitung der Aktivitäten ermöglichen erst eine Zusammenschau der unterschiedlichen Beratungs-Systeme und Zugangsweisen. Wichtig ist bereits bestehende Netzwerke und Kooperationen zu nützen, zu unterstützen und durch das eigene Angebot zu ergänzen und zu verbessern. Ergebnisse (neuer und innovativer Modelle) werden in Mainstreaming und Ergebnistransfer münden. Gezielte Information an eine Teilöffentlichkeit zu transportieren um all jene AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen mit einzubinden, die für die Implementierung in das Gründungs- und Beratungsinstrumentarium von Bedeutung sind. Die Möglichkeit einer Beteiligung am Ökosoziale Beratungs- und Kreditinstitutes soll grundsätzlich für alle Organisationen und Personen offen und leicht zugänglich sein. Voraussetzung ist die Akzeptanz der Werthaltung des Kreditinstitutes.</p>
<p>Beschreibung der Zielgruppen der Verbreitung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• NGO's (z. B. ATTAC, Ökobüro, ...)</li> <li>• NPO's (z. B. Dach-Verbände, Bildungs- und Beratungseinrichtungen) Soziale Integrationsunternehmen (SOEB; GBP, BG, u. ä.)</li> <li>• Banken</li> <li>• Firmen und (Einzel-) Unternehmen im ökologisch-sozialen Umfeld</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (potentielle) UnternehmensgründerInnen</li> <li>• öffentliche Einrichtungen</li> <li>• FördergeberInnen</li> <li>• AMS</li> <li>• SozialpartnerInnen</li> <li>• MultiplikatorInnen</li> <li>• Sonstige relevante AkteurInnen (Politik, Verwaltung, Wissenschaft etc.) aus den Bereichen Wirtschaft, Arbeit, Soziales, Bildung und Gesundheit.</li> <li>• Presse</li> </ul>
<b>VERNETZUNG</b>	
Erste Überlegungen zur thematischen Vernetzung in EQUAL:	<p>Kooperation mit Projekten im Bereich Mikrokredite/Unternehmensgründungen Ergänzungen, Austausch, gemeinsame Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewinnen von Mitglieder/EigentümerInnen für das Beratungs- und Kreditinstitut</li> </ul>
Sind sonstige Vernetzungsaktivitäten geplant (z.B. regionale Netzwerke):	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Inhaltliche und finanzielle Vernetzung als Voraussetzung zur Gründung eines Ökosozialen Beratungs- und Kreditinstitutes</li> <li>• Vernetzung mit frauenspezifischen Netzwerken um insbesondere Gründerinnen zu stärken</li> </ul>
<b>NACHHALTIGKEIT DER ERGEBNISSE, MAINSTREAMING UND TRANSFER</b>	
Ziele des Mainstreamings – Wie soll die Sicherung der Nachhaltigkeit erfolgen (Angabe der Ergebnisse/Produkte, Partner/innen):	Vernetzung und Ergänzung der bereits bestehenden Gründungsberatung in Zusammenhang mit dem Aufbau des SPINcenters als Teil des geplanten Ökosozialen Beratungs- und Kreditinstitutes
Beschreibung der geplanten Aktivitäten:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• NetzwerkpartnerInnentreffen mit ExpertInnen, Seminaren, Konferenzen, Workshops, open space-Veranstaltungen, Diskussionsrunden, Impulswerkstatt, brainpools, Infomaterial</li> <li>• (politisches) Theater: politisches Theater mit Genderspezifischen Gründungsschwerpunkt für NeugründerInnen, relevante AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen, breite Öffentlichkeit</li> <li>• Videoabende mit besonderem Bezug zu Chancen &amp; Risiken einer Neugründung</li> </ul>
<b>Angabe der Partner/innen, die schwerpunktmäßig Aktivitäten der A3 durchführen sollen sowie Angabe des/r A3-hauptverantwortlichen Partners/in</b>	
Partner/in	Tätigkeitsbereiche im Rahmen der A3
P 15	<i>A3-Koordination, Mainstreamingplan, Umsetzung</i>
P 8 - 11, P 13	<i>operative Umsetzungsaktivitäten</i>

## GEPLANTE TRANSNATIONALE AKTIVITÄTEN

Bitte ordnen Sie die von Ihrer EP geplanten transnationalen Aktivitäten folgenden Kategorien zu, geben Sie eine Einschätzung bezüglich der Wichtigkeit und beschreiben Sie die geplanten transnationalen Aktivitäten näher:

GEPLANTE TRANSNATIONALE AKTIVITÄTEN:	
Parallele Entwicklung innovativer Konzepte:	<input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja (+) <input type="checkbox"/> Ja (++) <input type="checkbox"/> Ja (+++) <input type="checkbox"/> Ja (++++)
Import, Export oder Übernahme neuer Konzepte:	<input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Ja (+) <input type="checkbox"/> Ja (++) <input type="checkbox"/> Ja (+++) <input type="checkbox"/> Ja (++++)
Gemeinsame Entwicklung:	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja (+) <input checked="" type="checkbox"/> Ja (++) <input type="checkbox"/> Ja (+++) <input type="checkbox"/> Ja (++++)
Austausch v. Auszubildenden/ Ausbilder/innen/ Multiplikator/innen:	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja (+) <input type="checkbox"/> Ja (++) <input checked="" type="checkbox"/> Ja (+++) <input type="checkbox"/> Ja (++++)
Informations- und Erfahrungsaustausch:	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja (+) <input type="checkbox"/> Ja (++) <input type="checkbox"/> Ja (+++) <input checked="" type="checkbox"/> Ja (++++)
Beschreibung der geplanten transnationalen Aktivitäten:	
<p><b>Nähere Beschreibung:</b>            Insbesondere im Rahmen der Konzeptentwicklung des Moduls 1 wird es unumgänglich sein, Kontakte her zu stellen zu bestehenden alternativen Bankkonzepten. Die im Text genannten wie z. B. WIR-Bank (Schweiz), GLS (Deutschland) sind die bei uns bekannteren Erfolgskonzepte. Daneben gibt es noch eine Reihe weiterer Modelle wie z. B. die TRIODOS-Bank (Belgien, Holland, GB) oder die JAK-Bank in Schweden. Hier sind wesentliche Synergieeffekte für Konzeptentwicklung, Erprobung und Umsetzung möglich. Kooperationen werden angestrebt.</p>	